ThB
1212

Gustav Holzhauser
kgl. Gymnasial-Professor
München.

1894

von Anna Holzhauser mir
überlassen

Roemer
Enkel des Verfassers

Stadtbibliothek Augsburg

Oberkogler fecit in Zürich.

Religiöse Bildung junger Christen,

befördert

durch Beyträge zur Begründung

derselben

bey wichtigen Anlässen und Ereignissen

im

Jugendleben.

Von

J. G. Fried. Hörner,

Doctor der Philosophie und Vorsteher s. Priv. Unterr. und Erziehungs=Anstalt zu Lindau.

Mit einem Titelkupfer.

Lindau, 1824.

Gedruckt bey Andreas Stoffel und Sohn.

Stadtbibliothek Augsburg

Subscribenten-Verzeichniß.

In und bey

Ansbach.

Herr Distrikts-Schulen-Inspektor Dr. Faber, in Ansbach.
— Kammerarius und Pfarrer Lozbeck, in Beyerberg.
— Dekanats-Verweser und Pfarrer Lösch, in Geilsheim.
— Pfarrer Riedner, in Larrieden.
— Konsistorial-Rath Roth, in Ansbach.
— Pfarrer Dan. Zink, in Königshofen.
— Pfarrer Karl Zink, in Gammesfeld.

Augsburg.

Herr G. Chr. Baur, Banquier.
Frau B. Degmair, Direktorin des v. Stetten. Töchter-Instituts.
Herr Rath P. Degmair, Licentiat.
— Johannes Degmair, Diacon zu St. Anna.
— Th. Degmair, Licentiat.
— Mart. Engelbrecht. Buch- und Kunst-Handlung.

Herr Oberst-Lieutenant von Fahninger.
— Ant. D. Geuder, Pfarrer zu St. Anna.
— Dekan Fried. Krauß, Senior Minist. und Pfarrer zu St. Ulrich.
— J. D. Lankmeyer, Lehrer an der höhern Bürger-Schule.
— J. L. Freyherr von Schäzler, königl. Finanzrath und Banquier. 6 Exemplare.
Frau C. B. von Stetten.
Herr J. Ludwig Tröltsch, Kaufmann.

Biberach.

Herr Provisor Gauß.

St. Gallen.

Herr Professor Berlocher.
— Ebneter, Lehrer.
— Dekan und Professor der Theologie J. Mich. Fels.
— Kammerer und Spital-Pfarrer Fels-Girtanner.
— Pfarrer J. J. Glinz.
— Professor Göldi.
— Hottinger, Lehrer.
— Pfarrer Huber.
— Pfarrer Joh. Kunkler.
— Pfarrer und Professor Laquai.
— Mange-Entz, Kaufmann. 2 Ex.
— Waisenvater Riegg, Ministerii Cand.

Herr Antistes Rothmund.
— Stadt-Pfarrer und Professor Scheitlin.
— Tobler, Erzieher.
— J. J. Weilemann, Erzieher und Reallehrer am Gymnasium.
— Rector und Professor Wirth.
— Stadt-Pfarrer Hektor Zollikofer.
— Pfarrer Daniel Zollikofer.

Isni.

Herr G. W. von Eberz, Particular.
— Stadt-Pfarrer Schönamsgruber.
— Eduard Schlegel, Kaufmann.
— J. J. Schuler, öffentlicher Lehrer.
— L. U. Springer, Kaufmann.
Frau Helena Sulzer, Kaufmannsfrau.
Herr J. G. Wagner, Kaufmann.

Kaufbeuern.

Herr H. G. Heinzelmann, Bürgermeister u. Großhändl.
— Georg Heinzelmann, Großhändler.
— Georg Klotz, öffentlicher Lehrer.
— Mittensteiner, öffentlicher Lehrer.
— Roth, Apotheker.
— J. David Schäfer, Kaufmann.
Frau Regina Wagenfeil.

Kempten.

Herr Ebenhoch, Leinwandhändler.
— Elch, Kaufmann.
— M. Mathias, öffentlicher Lehrer.
— Walch, Eisenhändler.

Lindau.

Herr Schulen-Inspektor und Stadt-Pfarrer Baader.
— Senator Th. Beuther, Kaufmann.
— Bittelmeyer, Seilermeister.
Frau A. Buff, Kaufmannswittwe.
Herr Rechtsrath Diesel.
— J. Fried. Egg, Kaufmann.
— J. J. Egg-Egloff, Kaufmann.
— Ulrich Egloff, Kaufmann.
— J. H. Eibler, Getraidehändler. 2 Ex.
— Doctor Folie.
— Zachar. Frey, Kaufmann.
— Ganzmann, Apotheker.
— Stadtschreiber Gaupp.
— Zachar. Gaupp, Apotheker.
— Katechet J. H. Geigenbach.
— Senator J. Gruber, Kaufmann.
— Elisäus Gruber, Kaufmann.
— J. Mart. Gruber, Kaufmann.
— J. J. Grübel, Lehrer an der obersten öffentlichen Töchterschule. 2 Ex.
— Pfarrer Hauser, Vesper-Prediger bey St. Stephan.
— Hehl, Apotheker-Gehülfe.
— Chr. Heimpel, Kaufmann.
— J. C. Hippenmeyer, Strumpf-Fabrikant.
— D. Hippenmeyer, öffentlicher Lehrer.

Herr Senator J. M. Hummler, Kaufmann.
— G. Jakob, Kaufmann.
— Graf von Isenburg, königl. baier. Hauptmann.
— Bürgermeister Keller.
— Matth. Kinkelin, Rauhhändler.
— P. Koch, Gold- und Silber-Arbeiter.
— Christian Kutter, Papier-Fabrikant zu Mozach bey Lindau.
— Ludw. Küner, Kaufmann.
Frau A. Marie von Pfister.
Herr Senator Chr. von Pfister, Kaufmann.
— G. W. von Pfister, Oberlieutenant bey der königl. baier. Artillerie.
— Joh. Pfeiffer, Bäckermeister.
— B. Porzelius, Pfarrer zu Reutheim bey Lindau.
— Zach. Porzelius-Fels, Kaufmann.
— Senator G. W. von Rader.
Frau E. von Rader.
Herr Senator Karl Rasko, Kaufmann.
— G. Gottfried Raw, Gutsbesitzer zu Gutenberg bey Memmingen.
— Fried. Rebmann, Kaufmann. 2 Ex.
— J. L. Rechsteiner, Färbermeister.
— Barthol. Rittmeyer, Kaufmann.
— Senator L. Freyherr von Ruepprecht, Kaufmann. 2. Ex.
— M. Ritter von Ruepprecht, Kaufmann.
— K. A. Rumpf, öffentlicher Lehrer an der höhern Bürgerschule.
— M. A. Rupflin, Kiefermeister.
— Doctor Roth, königl. baier. Rentbeamter. 2 Ex.
— Freyherr von Sarni, königl. baier. Generalmajor und Commandant der Stadt und Festung Lindau.
— J. G. Sautter, Gastwirth zur goldenen Gans.
— J. Mich. von Seutter-Bozenhart, Kaufmann.
— Senator Joh. von Seutter-Bischoff, Kaufmann.
— Gottl. von Seutter-Falckh, Kaufmann.
— Dan. Schielin, Kaufmann. 2 Ex.
— Advocat Schlatter.
— G. W. Schlatter, Gastwirth zum weissen Lamm.
— G. Fried. Stahl, Kaufmann.

Herr Joh. Stoffel, Kaufmann.
— Fr. Jos. Tauscher, Gastwirth zum Storchen.
— Carl Thiel, Frisseur.
— Matth. Thomann, Senior Ministerii und Pfarrer bey St. Stephan.
— Ein Ungenannter.
— Doctor Med. Weber.
— Samuel Weller.
— Senator Zaggelmeyer, königl. Posthalter und Gastwirth zur goldenen Krone.
Frau Regina Zeiß, Chirurgus-Wittwe.

München.

Herr K. Wilh. Zeller, Kaufmann. 2 Ex.

Memmingen.

Herr J. J. Claus, Diacon bey St. Martin.
— Ch. Haid, Lehrer.
— Steiner, Lehrer.

Mindelheim.

Fräulein J. von Bendet.
Herr Höfl, Verwalter.
— Krätzer.
— J. G. Wagner, öffentlicher Oberlehrer.

In und bey

Nürnberg.

Herr J. Bock, Schul - Lehrer zu Forth.
— Bernh. Heydt', öffentlicher Lehrer zu St. Sebald in Nürnberg.
— J. Dav. Ringler, Schul-Lehrer zu Simonshofen.
— J. Scherer, öffentlicher Lehrer zu Nürnberg.
— J. A. Schneider, Schul - Lehrer zu Brand.

Ravensburg.

Herr Schulen-Inspektor und Stadt-Pfarrer Kutter, 2 Ex.

Rheineck.

Herr Doctor J. Luz.
— Vice-Antistes-Pfarrer Steinmüller, Erziehungsrath.

Triest.

Herr J. Ludwig Weber, königl. schwedischer Consul und Kaufmann.
— Joh. Wehrlin, Kaufmann.
— Johannes Wehrlin, jgr. 6 Ex.

Tübingen.

Herr J. Ostermeyer, Stud. Med. 2 Ex.

Venedig.

Herr Chr. F. Jäger, Kaufmann.
— Christian von Köpff, Kaufmann.
— Dom. de Manzoni, Partikular.
— Luigi de Manzoni, Kaufmann.
— Ulr. Schielin, Kaufmann.
— Jakob Schielin, Kaufmann.
— J. Gottf. Siri, Kaufmann.

Zürich.

Herr Karl Gall.
— G. Chr. Oberkogler, Graveur und Lehrer des Zeichnens.

Einleitung.

Nicht nur das natürlich-sittliche, sondern vorzüglich das christlich-religiöse Gefühl soll bey der Jugend angesprochen und gebildet, und dieses mit der sich daraus ergebenden, immer lebendigern, auf Glaube wie auf Liebe gegründeten Ueberzeugung die feste und vorzüglichste Grundlage ihrer Erziehung seyn. Aus dem edeln Bunde des Glaubens und der Liebe allein nur kann jene den Menschen aufs Treue-

sie begleitende **Hoffnung** entstammen, welche ihm in allen Lagen seines Lebens, bey jedem Begegnisse auf seinem Erdenpfade den Trost des Himmels, den Muth des Christen, die Mäßigung und die Standhaftigkeit eines der ewigen Fortdauer würdigen Geistes giebt und erhält. Wie so höchst wichtig und unerläßlich ist also nicht die Bildung der Jugend zur **wahren Religiosität**! Wer könnte Vater oder Mutter seyn wollen, ohne sie? Wer könnte ohne sie in der That und Wahrheit Erzieher seyn?

Möchte **diese** Religiosität, dieser höchste sittliche Vorzug des Christen, doch immer mehr, immer allgemeiner geschätzt und im Geiste und in der Wahrheit gesucht werden! Möchte doch

niemals einseitig nur danach gestrebt, nur dieses für das Hauptziel unserer Bestimmung erachtet werden, den jungen Menschen besonders nur für das gewöhnliche Berufsleben durch die dazu erforderlichen Vorkenntnisse zur Brauchbarkeit, Nützlichkeit und Geschicklichkeit vorzubereiten! Wie bald würde dann die stets allgemeiner werdende Erfahrung eine Menge der sprechendsten Beweise uns davon geben: daß der von früher Jugend an herzlich und verständig religiös erzogene Mensch, auch ohne die so Manchen natürliche Lenksamkeit und Gutmüthigkeit, bey Erlernung der nöthigen Schul- und Berufs-Kenntnisse und Fertigkeiten nur desto empfänglicher und thätiger ist. Lassen wir die Bildung des jedem Menschen gegebenen Sinnes für Religion die Grundlage der andern Fähigkeiten seines Geistes seyn; erziehen wir ihn in Beydem jederzeit in Beziehung auf das Andere,

oder vielmehr, sey uns Beydes unzertrennlich von einander, und gönnen wir ihm, die gehörige Zeit, folglich ohne die, leider! nicht seltene Uebereilung und Abkürzung, also nur scheinbare Vollendung seiner Jugendbildung, ehe er in dieser Hinsicht so oftmals ganz sich selbst überlassen wird, damit er nach Verhältniß seiner Anlagen und deren Entwicklung hauptsächlich auch die vor dem Uebergange zur Berufswelt erforderliche Festigkeit in religiöser Sittlichkeit und in Reife des Verstandes erlange! Dann wird uns das vorzüglichste und unvergänglichste Glück zu Theil werden, nicht allein, welches heutzutage wirklich keine Seltenheit ist, geschickte und kenntnißreiche, sondern für ihrer Mitmenschen wie für ihr eigenes Wohl eben so gutdenkende als rechtschaffen handelnde Söhne und Töchter erzogen zu haben.

Wem die Vorsehung, sey es im älterlichen Verhältnisse oder in dem des besondern Erzieher-Berufes, Kinder anvertraute, derselbe, wofern er selbst in den Erfordernissen zum Erziehungs-Geschäfte dasjenige ist und seyn will, was er seyn soll, wird diesen Theil seiner Lebens-Bestimmung als einen der wichtigsten betrachten, und kein in seiner Hand liegendes Mittel, keine sich ihm darbietende, zweckmässige Gelegenheit zur Erfüllung dieser heiligen Pflicht der Erziehung unbenützt lassen. Geschieht dieses nach möglichsten Kräften, nach beßtem Wissen und Gewissen, entweder unmittelbar durch sich selbst oder mittelbar durch die dazu eigens Berufenen, so erfüllt er diejenige Bestimmung, womit Gott ihm sein Daseyn auf eine vorzügliche Art auszeichnete. Hat er sich dem besondern Berufe des Lehrers und Erziehers zugleich gewiedmet, und eine

solche Reihe von Jahren in demselben gelebt, gewirkt und viele Selbst-Erfahrungen gesammelt, so daß er immer mehr und mehr die spätern wie die frühern Erfolge seiner Berufs-Thätigkeit erleben konnte, so möchte er wohl es sich zur Pflicht machen dürfen, eine Auswahl derjenigen Mittel, wodurch er den Hauptgrund, nämlich den der religiös-sittlichen und geistigen Bildung bey den ihm zur Belehrung und Erziehung Uebergebenen legte, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dadurch wird er das Seinige auch in diesem Betrachte zum grossen, allgemein nöthigen Geschäfte der Erziehung beytragen, die Erfolge der Ausübung seines Berufes aus den Mitteln, welche er bey den ihm Anvertrauten anwendet, erweisen, so wie auch diesen selbst theils angenehme theils auch ernste und sie wieder ansprechende Rückerinnerungen geben, und ihnen folg-

lich auch dadurch bleibende Denkmale ihrer Jugendjahre stiften.

Durch die Herausgabe dieser Schrift als eines Beytrags zu dem in der Jugend zu begründenden religiösen Sinne wünsche ich der Erreichung der genannten Zwecke wenigstens so nahe als möglich gekommen zu seyn. Ihre Inhalts-Gegenstände habe ich zu sehr verschiedenen Zeiten, und, welches schon aus dem bisher Gesagten sich schliessen läßt, zunächst für meine Privat-Anstalt bearbeitet und zur Beförderung des religiösen Jugendsinnes angewendet. Die reinste Freude würde es mir gewähren, wenn dieselben werth befunden werden könnten, auch in andern Erziehungs- und Familien-Kreisen wenigstens zum Theile benützt zu werden.

Gott beglücke alle unsere Familien mit dem wahren Glauben, mit der ungefärbten Liebe und mit der über Alles beseligenden Hoffnung des Christen!

Geschrieben
im M. Dezbr. 1824.

Dr. Hörner.

Inhalts - Uebersicht.

Seite

I. Vorträge und Lieder bey wichtigen Veranlassungen im Jahreslaufe:

1. Morgen - Andacht beym Beginne eines neuen Schuljahres. . . 1.

2. Dankbare Erinnerungen an die durch das verflossene Jahr genossenen Beweise der Güte Gottes. . . 12.

3. Herzens - Ergüsse gegen seine Aeltern am ersten Jahresmorgen. . . 17.

4. Religiöse Feyer des neuen Jahres-Anfangs. . . . 19.

5. Wichtige Fragen und deren Beantwortung bey Gelegenheit der Feyer eines neuen Jahres-Wechsels. . 27.

6. Morgenfeyer eines Familienkreises an dem National-Festtage des Königreichs Bayern d. 16. Febr. 1824. . . 39.

7. Herzliche Worte an einige meiner Zöglinge am Morgen ihres Konfirmationstages. 45.

8. Der zwanzigste Jahrestag der Eröffnung meiner Priv. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt d. 14. Nov. 1822. 56.

Seite.

9. Der Abschied von der Heimath. Rede eines Zöglings bey seinem Abgange von der Erziehungs-Anstalt. . 62.

10. Unser Jahresschluß. Ein Vortrag beherzigungswerther Gedanken bey demselben. 66.

II. Gebete, nach Verhälniß der verschiedenen Fassungskraft und des Alters der Jugend:

1 — 4. Morgen-Gebete. . 77.

5 — 12. Schul-Gebete:

a. Am Anfange der Schule. . 82.

b. Gebet vor einer Schulprüfung. . 86.

c. Gebete am Ende der Schule. . 88.

d. Gebet am Abende eines Schultages. . 92.

13 — 16. Abend-Gebete. . . 94.

III. Lieder, Gedichte und Elegien bey besonsondern Anlässen:

1. Lied eines Kinderkreises am Jahres-Anfange. . . 105.

2. Elegie über den Tod einer lieben Mitschülerin. . . 107.

3. Lied von der Heimath entfernter Söhne, zur Feyer der Wiedervermählung ihres Vaters. 109.

4. Lied an dem Grabe eines braven Jünglings. 111.

5. Frühlingslied. . . 113.

6. Elegie über das Hinscheiden eines geliebten Mitzöglings. . . 115.

7. Auf rauher Bahn, doch himmelan. Zum Andenken eines vorzüglich guten Pflegesohnes. 117.

Seite.

8. Kindliche Gefühle an dem Namenstage einer Mutter ꝛc. . . 119.

9. Elisens Klage und Trost an dem Sarge ihres Vaters. . . 121.

10. Gedanken an dem Geburtstage einer geliebten Mutter ꝛc. . . 123.

11. Klagen und Beruhigungen über den Tod zweyer in der Ferne verstorbener, hoffnungsvoller Jünglinge. . . 125.

IV. Gesänge und Kantaten bey der Feyerlichkeit von Schulpreise-Ertheilungen.

1. Vierstimmiger Gesang. . . 131.

2. Eine Kantate. . . 134.

3. Vierstimmiger Gesang. . . 137.

4. Eine Kantate. . . 139.

V. Poetische Schilderungen für den Verstand und für das Herz der Jugend reifen Alters:

1. Phantasien an einem der letzten Abende des Monats November 1817. . 145.

2. Die Tageszeiten. Ein Gedicht in vier Gesängen.

a. Der Morgen. . . 153.

b. Der Mittag. . . 156.

c. Der Abend. . . 159.

d. Die Nacht. . . 162.

3. Eine Allegorie. . . 165.

Seite

4. Die Jahreszeiten des Frühlings und des Sommers, als sprechendste Zeugen rc. Ein Melodram rc. .

Erster Gesang . . 173.

Zweyter Gesang. . . 183.

VI. Lehrgedichte:

1. Eine Erzählung. . . 203.
2. Grundsätze des Weisen. . . 205.
3. Art, Maaß und Zeit. . . 208.
4. Der kastalische Quell. . . 209.
5. Die beßte Gesellschaft. . . 210.
6. Sittenregel. . . =
7. Lehre. . . . 211.
8. Klugheit und Tugend. . . =
9. Wahre Freundschaft. . . 212.

Denksprüche.

1 — 12. . . 215

I.

Vorträge und Lieder

bey
wichtigen Veranlassungen
im
Jahreslaufe.

1.

Morgen-Andacht

beym

Beginne eines neuen Schuljahres.

Choral-Gesang.

Mel. Wachet auf! ruft uns die Stimme ꝛc.

1. Liebend schützt der Jugend Tage
Der Welten Vater. Sorg' und Plage
Hielt seine Hand bisher entfernt,
Daß nichts unsern Frohsinn trübe.
Drum laßt uns preisen seine Liebe,
Singt Freudenlieder ihm, dem Herrn,
Der durch der Jugend Zeit
Das Glück der Heiterkeit
Uns beschieden.
O laßt für ihn
Die Herzen glühn,
Voll frommen Danks uns ihn erhöhn!

2. An des Lebens frühem Morgen,
Als uns, bewußtlos, doch geborgen,
Der mütterliche Schoos noch trug,
Wachtest mit dem zart'sten Triebe
Des Mutterherzens, Gott der Liebe!
Du über unsers Daseyns Traum.
Des Säuglings Leben stand
In deiner Vaterhand:
So beschirmet
Durch deine Macht
Glitt Tag und Nacht
Der Wiege Zeit uns Schwachen hin.

3. In der Jugend heitern Tagen,
Da keine Sorgen nach uns fragen,
Und Freude nur uns Blumen streut,
Heitern sich des Geistes Blicke,
Dem Morgenhimmel gleich; zum Glücke
Der Bildung edeln Herzens weihn
Den offnen, weichen Sinn,
Zum ewigen Gewinn,
Aeltern, Lehrer.
Dein göttlich Wort
Weist uns den Ort
Von fern schon, wo die Tugend lohnt.

Vortrag.

Ja, Gottes Wort
Weist uns den Ort
Von fern schon, wo die Tugend lohnt.

Laßt uns darum, ihr Geliebten meines Herzens, dankvoll heute bey dem Anfange eines neuen Jahreslaufes unsere dem Unterrichte in der Religion gewiedmeten Stunden auf diejenige würdigste Weise wieder beginnen, welche unsern ersten Gedanken den seyn läßt, durch welchen auch ihr des Lebens und aller Segnungen — ja eures ganzen Glückes euch freuet.

Zu dir, Allvater, erheben sich andachtvoll unsere Herzen und Hände; zu dir, der uns die Bahn des entwichenen Jahres so väterlich führte; zu dir, der diese jungen Gemüther in deiner Erkenntniß wieder aufs Neue zunehmen und im Guten wachsen und fester werden ließ; zu dir, der du das höchste Beyspiel der Geduld mit dem Schwachen uns giebst, und dem Starken noch mehr verleihest, damit er die Fülle habe. Gott, liebevollestes Wesen! mit dem tiefsten, gerührtesten Danke erkennen wir die Menge der Wohlthaten, womit du das hülflose Kind schon in seiner Mutter Armen, den Knaben und das Mädchen in ihrem unbewölkten Lenze, den Jüngling und

die Jungfrau in ihren entscheidungsvollen Jahren, das männliche Alter durch seine rastlose Thätigkeit und den an seinem Stabe wankenden Greis noch durch die Liebe und Dankbarkeit der Kinder und Enkel beglückest.

Aber unsere Seele überströmt von den Gefühlen des Dankes, der Ausdruck unserer Worte ist zu arm bey der Erwägung der Vatertreue, womit du bisher uns trugest, und alle unsere Schicksale mit weisester Fügung lenktest. Schon haben wir die Gränze eines Jahres wieder überschritten, schon wieder einige der Tausende von Stunden eines neuen überlebt, und schauen hoffnungsvoll vorwärts auf dieser begonnenen Bahn. Ja, der schönsten Hoffnungen voll, bitten wir dich, der du uns als Aeltern und Lehrern diese Lieben anvertrautest, laß unsere Erziehung und unsern Unterricht auf die Bildung ihres Herzens und ihres Geistes einen gleichwohlthätigen Einfluß haben und in zunehmendem Maasse behalten. Segne sie mit allen nützlichen Kenntnissen; stärke sie bey jeder Versuchung ihrer Unschuld; kräftige sie in jeder Lage ihres Lebens; behüte sie bey jeder Gefahr, welche der Blüthe ihres Geistes oder ihres Lebens drohen könnte; und lasse uns künftig auch an ihnen den schönsten Lohn unserer Liebe und unserer Bemühungen, die Wonne erleben, sie zu thätigen,

einsichtsvollen, nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, zu rechtschaffenen Bürgern ihres Vaterlandes, mit einem Worte — zu Christen im Geiste und in der Wahrheit erzogen und gebildet zu haben.

Und in ihrem, in unserer uns Anvertrauten Namen und mit ihnen bete ich zu dir, gütevoller Vater deiner Kinder: Senke auf sie herab den Geist, der sie tüchtig mache, sich auf die hohe Bestimmung, deren du auch sie als Menschen, als Bewohner deiner schönen Erde würdigtest, so vorzubereiten, daß die kindlichen Tugenden der Folgsamkeit, des Fleisses, der Sittlichkeit und Ordnung, der Offenheit und der Bescheidenheit, der Dankbarkeit, der herzlichsten Aeltern - Geschwister - und überhaupt der Nächsten-Liebe die Blumenkette seyen, womit die Tugend jeden Tag und jedes Jahr ihres Jugendlebens mit den lieblichsten, unverwelklichsten Kränzen umflechte und verschönere.

Stets, wenn der junge Morgen sie erweckt,
Sey, Gott, das Erste, was ihr Herz sich denkt.
Des Dankes Rührung fülle ihre Brust
Für deinen Vaterschutz in dunkler Nacht.
Und dir geheiligt sey aufs Neu' ihr Sinn,
Gestärkt ihr guter Wille durch Gebet.

Voll Heiterkeit, voll reger Arbeitslust
Beginne Jedes nun den neuen Lauf
Der Thätigkeit, die keine Mühen scheut,
Nach ihrem Ziele unverdrossen strebt.

So finde sie des Mittags Ruhezeit,
Da nun der trauliche Familienkreis,
Sich labend durch die Gaben der Natur,
Durch Frohgenuß dich, Freudengeber, preist.
Durch Fröhlichkeit und mässigen Genuß
Werd' ihrer Mahle jegliches gewürzt;
Und thät'ger Sinn beflügle ihren Fuß
Dann zu des Tages fernerem Geschäft.

So nah' alsdann der holde Abend sich,
Und biet' dem Fleissigen des Fleisses Lohn
Durch das Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht
Ja oft auch durch der Freundschaft traute Hand.
Doch heischete manchmal die ernste Pflicht,
Auch jetzt noch fortgesetzte Thätigkeit,
So stärke sie mit Freudigkeit und Muth,
Bis sie des Tages ganzes Werk vollbracht.

Wohl wird das wahre Glück der Ruh' zu Theil
Nur dem, der der Vollendung sich bewußt:
Denn keine Reue, kein Versäumniß trübt
Das Bild des jüngst verflossnen Tages ihm.

Ein kindliches Gebet zu seinem Gott
Ist ihm auch letztes, heiliges Geschäft.
So sinkt er endlich in des Schlummers Arm,
Von keinem Vorwurf jemals aufgeschreckt;
Und wenn sein Geist in Träumen thätig ist,
So lebt er in der Unschuld Phantasie'n.

Gott, Heiligster, erwahre dieses Bild
Des Christensinnes an dem Kinderkreis,
Der hier, mit uns versammelt zum Gebet,
Aufs Neu' Dir Herz und Geist zum Tempel weiht.
Vernimm des Mundes frohen Lobgesang,
Der sich mit unsrer Andacht Geist vermählt.
Beglücke dieses neuen Jahres Lauf
Sie, diese Lieben, und mit ihnen uns
Durch immer reinern, edlern, höhern Tugendsinn
Und durch der Geistesbildung ewigen Gewinn.
O laß' sie stets mit Freuden deinen Willen thun!
Amen! dann werden sie in deiner Liebe ruhn.

Gesang obigen Liedes v. 4.

4. Weih't denn Herz und Geist, ihr Brüder
Und Schwestern! ihm; das Lied der Lieder,
Des frommen Herzens Dankgebet,
Töne ihm, dem Weltenvater,

Dem Schirm der Jugend, dem Berather
Und Retter, wenn uns die Gefahr
Des Leichtsinns schon bedroht',
Wir nur durch dich, o Gott,
Ihr entflohen.
Schuldloser Sinn
Bleib' immerhin
Wie jetzt so stets uns höchstes Gut.

2.

Dankbare Erinnerungen an die durch das verflossene Jahr genossenen Beweise der Güte Gottes.

Choral.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte ꝛc.

Schon wieder, auf der Eile Schwingen,
Entfloh uns Glücklichen ein Jahr.
Und welch ein Jahr! — Lass't uns besingen,
Wie segensreich es für uns war.
An einem seiner ersten Morgen
Schloß sich, wie jetzt, der Andacht Band
Um uns; und fern von allen Sorgen
Führt' Gott uns an der Vaterhand.

Ein jedes Frühroth weckt' aufs Neue
Uns zu des schönsten Lebens Glück.
Der Aeltern Zärtlichkeit und Treue,
Der Lehrer freundlich-ernster Blick

Begegneten auf allen Wegen
Bis zu des Abends trautem Licht
Uns; ihre Gaben waren Segen
Selbst noch im holden Traumgesicht.

Vortrag.

Des erst erwachten Lenzes Lächeln
Empfieng uns bald auf seinen Au'n.
Da fühlten bey der Weste Fächeln
Wie bey der mächt'gen Stürme Grau'n
Wir unsers Gottes Allmachtwalten,
Der die Natur ins Leben rief;
Da sahn wir täglich sich gestalten,
Was bisher tiefen Schlummer schlief.

Und aus dem Mutterschoos der Erde
Entstieg der Blüthen Opferduft.
Durch Gottes liebevolles Werde
Belebt' sich Flur und Hain und Luft.
Und aus der reichen Knospen Hülle
Rief jeder Mond uns süss're Frucht.
Ja, Segen in so grosser Fülle
Ward jemals wohl umsonst gesucht.

Doch nicht allein des Sommers Gaben,
Nicht seines Himmels reines Bild
Allein sollt' Herz und Sinn uns laben,
Nein, gleich ihm, sandte reich und mild

Den jüngsten Boten seiner Grösse
Und Vaterliebe auf die Flur,
Damit auch er sein Füllhorn gösse,
Sandt' ihn der Vater der Natur.

Daß sich des Menschen Herz erfreue;
Durch Mässigkeit beym Ueberfluß
Ihm danke, und sein Ohr gern leihe
Des Dürft'gern Bitt' um Mitgenuß —
Darum, ihr Brüder, Schwestern, sendet
Gott seines Himmels Boten aus;
Und, wem des Guten viel er spendet,
Der theile dankbar, freudig aus.

In süssem Schlummer ruht nun wieder
Die reiche Mutter, die Natur;
Und unsre dankbaren Gemüther
Erkennen ihres Segens Spur.
Denn nie erlischt, was groß gewesen,
Durch Gottes Kraft belebt und schön.
Vergängliches muß nur verwesen,
Um herrlicher einst zu ersteh'n.

Gesang nach Ariöser Melodie.

Lasst uns denn hoffnungsvolle Blüthen
Nun in der Jugend Lenze seyn!
Und einstens solche Früchte bieten,
Die edel nützen wie erfreun!

Dann werden auch im Herbst des Lebens
Wir uns nur guten Thaten weihn;
Dann floh uns keine Zeit vergebens;
Und einst darf uns auch nichts gereun.

Und so begrüssen wir mit Freuden
Ihn dann, den jungen Sohn der Zeit.
Werd' Wonne oder werd' uns Leiden
In ihm zu Theil, Gott ist's, er beut
Durch ihn nur das, was uns das Beßte.
Drum setzen unsre Zuversicht
Auf ihn allein wir, glauben feste:
Wer Gott vertraut, den läßt er nicht!

3.

Herzens = Ergüsse
gegen
seine Aeltern am ersten Jahresmorgen.

Jeder Morgen meines Lebens erweckt mich zu neuen Freuden, jeder Tag desselben führt mich weiter auf dem Wege zu meinem Glück; keine Zeit meines Daseyns entflieht, ohne mir die sprechendsten Beweise der Liebe und väterlichsten Vorsorge Gottes zurück zu lassen. Aber kein Morgen, kein Tag stimmt mein Herz zu einem gerührtern, freudigern Danke als der eines neuen Jahres: denn mit ihm erwachen in mir vorzüglich lebhaft die Erinnerungen aller Wohlthaten, welche mich die göttliche Liebe durch Sie, theuerste Aeltern! schon durch so viele Jahre geniessen ließ; mit ihm — die schönsten Hoffnungen alle des Guten, das durch Ihre älterliche Zärtlichkeit auch durch den neuangefangenen Zeitraum mein Theil seyn und bleiben wird.

So wenige meiner Worte sind, und so schwach der Ausdruck derselben ist, so innig und stark sind doch meine Rührungen, und, gleich diesen, die beßten Entschlüsse meines dankerfüllten Herzens, Ihnen, Geliebteste, und also auch ihm, der unser Aller Vater ist, mit jedem Tage mehr zur Freude zu leben.

Aufs Neue erflehe ich mir heute von Gott die lange Dauer Ihres mir so theuern Lebens; aufs Neue erbitte ich mir von Ihnen Ihre fortgesetzte älterliche Liebe; und täglich schwebe mir der Gedanke vor, und beweise sich stets besser in all meinem Denken und Thun, dieser Segnungen immer würdiger zu werden!

4.

Religiöse Feyer
des
neuen Jahres-Anfangs

Eingang.

Unwiederbringlich mit dem Strom der Zeiten
Enteilte schon wieder uns ein Jahr.
Ein reiches Maaß von Freuden, und der Leiden
Nur ein geringes, uns in ihm zu Theile war.
Drum lass't vor Allem unsers Gottes Güte
Im frommen Liede preisen, unsrer Herzen Dank
Entschwinge sich dem Ird'schen mit Gesang
Zu ihm, der uns beglückt schon in der Jugend
Blüthe.

Choral-Gesang des Gellertschen Liedes:

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

1. Gott ruft der Sonn' und schafft den Mond,
Das Jahr danach zu theilen.

Gott macht es, daß man sicher wohnt,
Er heißt die Zeiten eilen.
Gott ordnet Jahre, Tag und Nacht.
Auf, lass't uns seine Güt' und Macht
Voll frohen Danks erheben.

2. Herr, der da ist und der da war,
Von Dank- erfüllten Zungen
Sey dir für das verflossne Jahr
Ein heilig Lied gesungen;
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried' und Ruh' und jede That,
Die uns durch dich gelungen.

Vortrag.

Ehe man wieder um Gutes, aufs Neue um Wohlthaten bittet, sollte man jederzeit erst das Genossene mit aufrichtigem Danke erkennen und innige Freude darinn finden, denselben auch mit Worten zu äussern. Darum, meine Lieben, laßt uns erst gedenken, laßt uns erst erzählen den Reichthum der göttlichen Güte, welchen wir Alle genossen, und ins Besondere denjenigen, der euch in so Vielem und in jedem Augenblicke eures glücklichen Jugendlebens zufloß.

Mit einem heiligen Liede begannen wir gemeinschaftlich die Feyer des heutigen, des ersten Morgens, der uns Alle wieder zum Erstenmale zusammenführte nach dem Ablaufe eines entflosse-

nen und nach dem Beginne eines neuen Jahres. Ehegestern und gestern — welch ein kurzer Zeitraum! und doch wie wichtig sind die in ihm liegenden End- und Anfangs-Gränzen der Vergangenheit und der Zukunft für uns als denkende Menschen, als gefühlvoll seyn sollende Christen!

Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried' und Ruh' und jede That,
Die uns durch Gott gelungen,
Ward von uns Dank gesungen.

Unser Leben ist also das Erste, was Gott uns auch durch den vergangenen Zeitraum wieder erhielt. Wie so reichhaltig und viel umfassend ist aber nicht diese göttliche Wohlthat schon in so fern, als wir sie nur in Hinsicht unserer leiblichen Erhaltung uns denken! Nie mangelten uns Nahrung und Kleidung, nie Obdach gegen die Einflüsse der Witterung, noch Schutz gegen jede sonstige Gefahr durch die Sorge unserer Mitmenschen, durch die wohlthätigen Kräfte der Natur, so wie überhaupt durch den uns verliehenen Verstand. Und dir, liebe Jugend, wie ungesorgt, wie für dich so mühelos wurden sie nicht durch die Hand deiner zärtlichen Aeltern und aller derer, die liebevoll für dich sorgen, dir zu Theil! Und wer anders als die höchste, ewige Liebe des Vaters unser Aller setzte dich in diese glücklichen Verhältnisse des Lebens?

Aber liebe Kinder, auf dieses leibliche Wohl gründete euch Gott euer höchstes, euer geistiges Wohl. Denn dieses ist hauptsächlich jene Wohlfahrt, für deren so beglückenden Besitz Erziehung, Lehre, Unterricht, Ermahnung und gutes Beyspiel mit Ernst wie mit Liebe euch täglich sorgen. Dadurch erwirbt sich euer Geist Bildung durch nützliche, ihn veredelnde Kenntnisse und Fertigkeiten; dadurch wird euer Herz immer fähiger, würdige Menschen, würdig eurer Bestimmung schon auf Erden zu werden, Gottes Kinder im Geiste und in der Wahrheit zu heissen, und euern Sinn auch über dieses Leben hinaus nach der ewigen Fortdauer immer mehr erheben zu können.

Und wann fehlte es euch an Troste, an Beruhigung und Hülfe, wenn ein Schmerz, ein Leiden, eine wenn auch nur vermeinte Kränkung euch traf? Wie glücklich, wie bald, ja auch wie leicht selbst für diejenigen unter euch, welche im jüngsten Frühjahre jene Krankheit befiel, die da und dort in andern Gegenden so gefährlich, selbst tödlich manchen eures Alters war, gieng diese Gefahr an euch Allen vorüber! Wohl hat euch Gott nicht nur das Leben, sondern bisher auch dessen Erhaltung gegeben, und sein Aufsehen bewahrte euern Odem.

Rath - väterlichen, mütterlichen, den herzlichen eurer Lehrer und Freunde, indem ihr euch in so Vielem noch nicht selbst zu helfen wisset, immer fandet Ihr denselben nicht nur, sondern er wurde euch wie oft nicht schon entgegen gebracht, und so ihr der Verlegenheit enthoben, dem Irrthume und Schaden entzogen.

Friede der Unschuld und Ruhe des Gewissens — bey wem, Kinder, sollte man diese sicherer zu finden hoffen können, als bey euch und euern Alters - Genossen? Noch unbekannt mit so manchen Verirrungen und Verführungen der Welt, noch gelenkt und angeleitet in all euerm Denken und Thun zum Guten durch die unermüdete Sorgfalt eurer Aeltern und Lehrer, was könnte so leicht den Frieden eurer Seele, die Ruhe eures Herzens stören und trüben, wenn ihr selbst euch stets jenen wahren, unschuldvollen Kindersinn durch Folgsamkeit und Fleiß, durch Friedfertigkeit und Aufrichtigkeit, durch Neigung nur zum Guten, zu dem, was lieblich ist und wohllautet, kurz, durch dankbare thätige Liebe gegen Gott und gegen eure Mitmenschen rein zu erhalten sucht. Dieser Sinn der Unschuld ist es ja auch hauptsächlich, den der erhabene Stifter unserer Religion, Christus, seinen Bekennern und Freunden, also uns Allen so dringend empfiehlt, wenn er spricht: Werdet wie die Kinder! Und in diesem Sinne, gebe Gott!

meine Lieben, daß auch ihr euer Lebetage Kinder bleibet!

Denkt und handelt ihr immer nach euern möglichsten und beßten Einsichten und Kräften in diesem Geiste, wie könnten euch dann überlegte, gute, gottgefällige Thaten oder Handlungen anders als wohlgelingen?

Daher genoß Jedes von euch, das im Laufe des verflossenen Jahres auf den Wegen des Guten in Gesinnungen und Handlungen zu wandeln suchte, solchen Frieden, solche Ruhe, solche Freuden. Und diese göttlichen Wohlthaten sind wahrlich die größten des Erdenlebens, womit Gott uns Alle auch bisher wieder beglückt hat.

Dank, den gerührtesten Dank dir, dem Vater aller Menschen und aller Menschenkinder für die Fülle deiner Liebe und deiner Güter, die wir Alle in dem entschwundenen Zeitraume wieder von dir empfiengen. Möchten wir ihrer doch stets werth gewesen, möchten wir ihrer im neuen Laufe der Zeit immer würdiger seyn!

Schenk' uns deine Kraft von oben.
Ein Jedes fühle sich gehoben,
Begeistert nur zu guter That.

Gott, du kennest unsern Willen,
Des Herzens Tiefen. Zu erfüllen,
Was gut ist, gieb uns Kraft und Rath.
Am erst begonn'nen Jahr
Fleht deiner Kinder Schaar:
Führ' uns, Vater!
Auf Jesu Bahn.
Hör' gnädig an
Die Bitten, womit wir noch nahn!

Gesang obigen Liedes:

3. Lass' auch dieß Jahr gesegnet seyn:
Du hast es uns gegeben.
Verleih' uns Kraft: die Kraft ist dein —
In deiner Furcht zu leben!
Du schützest uns, und du vermehrst
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche streben.

4. Gieb uns, wofern es dir gefällt,
Des Lebens Glück und Freuden.
Doch schadet uns das Glück der Welt,
So gieb, statt Freud', uns Leiden.
Bescheere uns ein freud'ges Herz,
Und lass' uns nie in Noth und Schmerz
Beglücktere beneiden.

5. Hilf deinen Kindern väterlich
In diesem Jahre wieder!
Erbarme der Verlass'nen dich
Und aller unsrer Brüder!
Gieb Glück zu jeder guten That!
Es fehle keinem Licht und Rath!
Hilf jedem unsrer Brüder!

5.

Wichtige Fragen und deren Beantwortung

bey Gelegenheit der Feyer eines neuen Jahres - Wechsels.

Choral - Gesang des Niemeyerschen Liedes:

In eigener Melodie.

1. Froher Tag! seh ich dich wieder?
Sey' mir festlicher gegrüßt,
Du, der würdig meiner Lieder,
Meiner Tage erster bist!
Heitrer lacht mir heut' der Morgen,
Schöner scheint die Sonne mir;
Ich bin froh und ohne Sorgen:
Bist du, Freudentag, doch hier.

2. Dem ich meine Lieder singe,
Dem mein heisser Dank gebührt,
Herr Schöpfer aller Dinge!
Hast du mich nicht treu geführt?

Floß nicht seit dem ersten Tage,
Der mir einst mein Daseyn gab,
Deine Huld mehr, als ichs sage,
Segensvoll auf mich herab?

3. Da ich ungewiß noch wankte,
Jeder Schritt noch strauchelnd war;
Da kein Lallen dir noch dankte,
Da schon nahmst du meiner wahr;
Sorgtest, schon im schwächsten Alter,
Mehr als väterlich für mich.
Welcher Dank, o mein Erhalter!
Ist wohl groß genug für dich!

4. Sicher hast du mich geleitet,
Mich geführt mit starker Hand;
Hattest mir mein Glück bereitet,
Eh' mein Herz dich noch gekannt;
Ließest auch mit treuen Sorgen
Niemals für den Jüngling ab;
Sorgtest heute, sorgtest morgen,
Und wirst sorgen bis ans Grab.

Vortrag.

Die heiligen Gefühle der Andacht erheben unser Herz und unsern Geist zu dir, Gott, unser Vater! denn schon legten wir wieder, von deiner liebevollen Hand geleitet, die Bahn eines ganzen Jahres zurück; und schon liessest du uns zum Zweytenmale einen Morgen des neu begonnenen

Zeitraumes erleben, und durch das Licht des Tages zu der sich täglich erneuernden Reihe der Beweise deiner Vaterhuld uns erwecken.

Dank, gerührtester Dank durchglüht unser Innerstes, indem wir bedenken, welch' eine Menge deiner Wohlthaten wir, Jedes in seiner Art und auf die mannigfaltigste Weise, durch die Zeit unsers Lebens schon von dir genossen, und welche wir noch ferner genießen werden. Denn unendlich, wie du selbst bist, sind deine Segnungen an uns, deinen Kindern.

Euch nun, meine Lieben, welche Alle wir wieder versammelt sehen um uns, eure Lehrer und Erzieher, denen Gott euch durch die Hand eurer Aeltern anvertraute, euch, die ihr in der schönsten Blüthe des Lebens, im Gefühle der kräftigsten Gesundheit, mit dem ungetrübtesten Frohsinne eures Daseyns und alles damit verbundenen Guten euch freuet, – euch, meine Kinder, Söhne und Töchter, empfehle ich diesesmal bey unserm gemeinschaftlich feyerlichen Anfange des neuen Jahres die ernstliche Ueberlegung und Beherzigung einer dreyfachen Frage an euch selbst in Hinsicht eures geistigen und sittlichen Zustandes:

Was war ich? Was bin ich nun? und: Was werde, ja was soll ich einstens seyn?

So kurz diese Fragen sind, so reichhaltig und viel umfassend sind sie doch. Dieses euch zu zeigen, ist nicht meine Absicht; wohl aber, euch kürzlich auf diejenige Beantwortung derselben hin zuleiten, welche den mehreren von euch schon faßlich ist, ja, woran dieselben von mir nur erinnert werden dürfen, um deutlich und geordnet ihrer sich bewußt zu seyn.

Die Beantwortung der zwey ersten Fragen umfaßt die Geschichte eures bisherigen Lebens.

Der Liebe des Welten-Schöpfers, unsers Gottes, gefiel es einstens, auch euch nicht nur Daseyn, sondern auch Leben und Regsamkeit zu geben. Der junge Mensch ward geboren, und ihm waren zugleich auch schon angeboren alle Anlagen seines Geistes wie seines Leibes.

Aber demungeachtet, in welch einem Zustande gänzlichen Unvermögens sich selbst zu helfen, befindet sich nicht der Mensch durch eine geraume Zeit seiner frühesten Kindheit!

Darinn sollte er minder seyn, als selbst die vernunftlosen Geschöpfe; so wollte es sein Schöpfer, damit an ihm dessen weise Vaterliebe, damit an ihm die Liebe des Menschen zu seinem eigenen Geschlechte um so offenbarer werde, und daß auf

das Band derselben sich schon vom ersten Lebenshauche an unzertrennlich knüpfe.

Sehr richtig wird diese erste Zeit unsers Lebens der Traum unsrer Kindheit genannt; und während desselben wacht Gottes Vorsehung über uns zunächst durch die zärtliche Sorgfalt der Aeltern, besonders durch die unermüdliche der Mutterliebe. Aber wie langsam wächst nicht das Kind heran! Mit wie Vielem haben nicht oft mehrere Jahre hindurch die für dasselbe Sorgenden zu kämpfen, um jede ihm drohende Gefahr abzuwenden, seine körperlichen Anlagen zu entwickeln, und seine geringen Kräfte zu stärken. Und diese Entwicklungen müßen sich vereinbaren mit der Lenkung des nun immer mehr erwachenden Geistes und seines oft bald so übermächtig eigenen Willens.

Glaubt mir, ihr, meine Lieben, die ihr schon reifer nachdenken könnet, es war bey Manchem von euch diese Vereinigung eurer körperlichen Schwäche, mit der Gewalt eures Willens eine sehr schwere Aufgabe bey der Erziehung in euerm ersten Lebensalter, von deren Auflösung und von der Art, wie diese damals von euch selbst angenommen oder verweigert wurde, eure jetzige und künftige Denk- und Handlungsweise ursprünglich und hauptsächlich begründet worden ist: denn so, wie ein Baum noch als junge Pflanze gezogen

wird, so bleibt seine Natur im Ganzen auch für die Folgezeit.

Erlaubt euch daher doch ja nie, wie man leider nicht selten hören kann, zu sprechen: es ist ja nur ein Kind, das ich erfreue oder betrübe, lobe oder tadle, vor dem ich spreche oder handle. Bedenkt dagegen wohl im Umgange mit euern jüngern Geschwistern und Mitschülern, daß eine der stärksten Neigungen der Kinder der Nachahmungstrieb ist, und daß Niemand lieber Alles beobachtet als sie, weil ihnen das Meiste noch neu ist; daher kömmt ihre nicht ungeduldig zu tadelnde, sondern vielmehr vernünftig zu lenkende Neugierde.

Ja wisset, meine Lieben, daß diese Neugierde und dieser Nachahmungstrieb um so mehr den beßten Grund zu eurer geistigen und sittlichen Bildung bisher schon gelegt haben und noch ferner legen werden, jemehr ihr jene zu nützlicher Wißbegierde werden ließet, und diesen immermehr zur Nachahmung nur des Guten anwendetet.

Was Ihr waret? dieß wäre nun wohl in den Hauptpunkten beantwortet. Aber jetzt erfolgt die zweyte Frage: Was sind wir nun? — Allerdings eine wahre Gewißensfrage für Jedes und jeden Alters; denn sie enthält zugleich eine gar wichtige andere: Was könnten, ja was

sollten wir nun seyn? - Ihr Alle hattet nicht nur das Glück, unter gebildeten Menschen, ja was das Meiste sagen will, unter Christen geboren worden zu seyn, sondern überdieß noch, daß von jeher für die Bildung eures Geistes und eures Herzens unabläßig gesorgt wurde, und noch immer gesorgt wird. Durch eure Aeltern und Pflege - Aeltern werden euch nicht nur alle Bedürfnisse des Lebens, sondern auch das noch weit Wichtigere, eure Erziehung durch Ermunterung zum Guten, durch Warnung vor dem Bösen, überhaupt durch Lehre, Beyspiel, Rath und durch die mannigfaltigste Anleitung zu Theile; und eure Lehrer bemühen sich eben so sehr, euern Geist immer mehr zu entwickeln und zu bereichern durch die unserer Bestimmung würdigen und zur Erreichung derselben nothwendigen Kenntniße und Fertigkeiten. Und wieviel Lehrreiches so wie Angenehmes habt ihr nicht den Verhältnißen mit euern euch liebenden Verwandten und Freunden, ja Vieles euch untereinander selbst in euerm traulichen Umgange, wofern ihr desselben nur stets auf erlaubte und freundschaftliche Art pflegen wollet, zu verdanken!

Jedes von euch, nach Verhältniß seines Alters und seiner Natur-Anlagen, könnte also, schon bedeutend genug seyn, um sich über sich selbst und über seine bisherigen Fortschritte freuen zu

dürfen. Ob es weiter, und wie weit es bisher darinn gekommen ist, wird euer eigenes Gefühl selbst am Beßten euch sagen, wenn ihr nun bey Gelegenheit des gefeyerten Jahreswechsels über euch selbst nachdenkt und euch selbst fraget: Was sind wir bis zu dieser Zeit wieder geworden? wie weit haben wir im Guten aufs Neue zugenommen? vor welchen Fehlern haben wir uns zu hüten?

Und nach der gewissenhaften Beantwortung dieser Fragen wird sich die dritte Hauptfrage an euch selbst: Was werde, ja was soll ich einstens seyn? ganz natürlich anreihen.

Nach den künftigen zeitlichen Verhältnissen und den sogenannten Glücksgütern, welche von Niemanden vorauszusehen sind, kann hiemit nicht gefragt werden; aber dagegen nach dem weit Höhern und Unvergänglichen, nach dem, was namentlich ihr, meine lieben Söhne und Töchter, als mit Vernunft begabte, als der Sittlichkeit fähige Wesen, künftig nach Vollendung eurer Erziehungs-Jahre seyn, und dann noch immermehr werden sollet?

Aus den Mitteln, welche ihr uns, eure Aeltern und Lehrer anwenden sehet, um euch zu erziehen und zu bilden, könnet ihr am richtigsten auf

die Absichten schliessen, welche wir dabey haben, und zwar haben müßen, um sowohl unserer euch bekannten Liebe zu euch, als überhaupt demjenigen, was wir uns zur Pflicht machen, Genüge zu leisten. Demnach sollet ihr einstens durch freywillig beobachtete Lebens-Ordnung, das heißt, durch Mäßigkeit und Liebe zum Einfachen, durch Reinlichkeit, durch Uebung und Stärkung eurer Körperkräfte, so viel als von euch abhängt, — gesunde Menschen seyn. Demnach soll Jedes nach dem Maasse der Gaben des Verstandes, die es von Gott empfangen hat, am Ende seiner Schul- und eigentlichen Erziehungs-Jahre sich durch Lernbegierde und Fleiß so weit in Kenntnissen vorbereitet haben, um zu der weitern Bestimmung und zur Berufs-Bahn in seinen reifern Jugendjahren übergehen zu können, ohne dann erst noch Versäumtes nachholen und dadurch sich und Andern hinderlich seyn zu müßen; denn mit diesem Uebergange beginnt auch für euch die eigentliche Schule des Lebens, der eigenen, täglichen Erfahrung, und der freywillig gut seyn sollenden Unabhängigkeit und immer nützlichern Thätigkeit, um einst im männlichen Alter, Menschen im wahren Sinne des Wortes zu seyn, und es auch zu bleiben. Allein von diesem wahren ist der edle Sinn desselben unzertrennlich. Suchten wir diesen nicht zu erreichen, so würden wir uns nur zu gewissermassen nützlichen, aber nicht eben sowohl auch zu gu-

ten Menschen bilden. Dann soll also reine Sittlichkeit euch beseelen; dann das göttliche Gefühl, die festen Ueberzeugungen der Religiosität euer Herz durchglühen und euern Verstand erhellen.

Diese eure zunehmende, innere Bildung müsse sich aber auch immer mehr in euerm äussern Betragen beweisen. Das Aeussere des Menschen soll gleichsam der Spiegel seiner Seele seyn. Wird aber ein Spiegel nicht rein erhalten, so kann er uns unmöglich ein richtiges, angenehmes Bild darstellen.

Darum, meine lieben jungen Freunde, sorget doch ja dafür, daß durch Schuld eures Aeusseren, welche bey Manchem Unachtsamkeit oder Gleichgültigkeit zum Grunde hat, nicht eine üble Meinung Anderer von euerm Innern entstehe, als wäret ihr Menschen von rauhem, ungebildetem Sinne.

Merket euch überhaupt die Wahrheit:

daß derjenige, welcher Andere durch die äussern, hoffentlich redlich gemeinten Beweise seiner Achtung ehrt, derselbe ehrt damit zugleich sich selbst; sowie er im entgegengesetzten Falle Andere von der

Achtung seiner selbst losspricht. Und dann kann er denselben ein, doch nicht ganz unrichtiges Urtheil über sich niemals verargen.

Kurz, meine Lieben, handelt immer mehr nach der trefflichen Vorschrift jenes Verkündigers der Lehre Jesu: Was lieblich ist, was wohllautet, giebt's irgend eine Tugend, giebts irgend ein Lob, das heißt - Lobenswürdiges, dem denket nach, das sey zu allen Zeiten und werde immer mehr euer eifrigstes Bestreben.

Die Feyer des neuen Jahres-Beginnes in eurer mich als euern Lehrer so herzlich erfreuenden Mitte könnte aber nicht festlicher für mich seyn, als indem ich mich der Hoffnung freue, daß Jedes von euch auf dem Wege der wahren Bildung des Geistes, des Herzens und der Sittlichkeit so unverdrossen fortfahren werde, wie es unser, eurer Aeltern und Lehrer, innigster Wunsch, ja unser heissestes Gebet zu unser Aller Schöpfer und Vater ist.

Gott beglücke uns damit aufs Neue und immer mehr an euch durch seinen väterlichen Seegen!

Gesang obigen Liedes:

5. Nimm denn, Vater, mein Versprechen
Eines neuen Wandels an.
Meine Treue nie zu brechen,
Lob' ich heut' aufs Neue an;
Dir mein ganzes Herz zu geben;
Dir zu dienen bis ans Grab;
Vater, dir getreu zu leben,
Dir, der mir mein Leben gab.

6.

Morgenfeyer eines Familienkreises

an dem

National-Festtage der fünf und zwanzigjährigen Regierung

Sr. Majestät des Königs von Bayern

Maximilian Joseph.

---

d. 16. Febr. 1824.

Nicht mit Feuersäulen rauchender Altäre,
Nicht mit Festgesang der Hymnen - Chöre,
Fey'rten wir des Vaterlandes schönstes Glück,
Aber wohl — mit stiller Wonne sanftbenetztem Blick.

Vortrag eines Pflegesohnes.

„Warum denn, lieber Vater, sage
Mir doch: warum ist alle Welt so hoch erfreut?
Was ist es, das auch dir am heut'gen Tage
Und der geliebten Mutter solche Wonne beut?
Wohin wir, deine Kinder, blicken,
Sehn wir nur freudiges Entzücken.
Fürwahr, es muß der Feste schönstes seyn,
Auf das ihr Lieben euch und Alle so sich freun."

Dieß war heut' nach dem Morgengrusse
Mein erstes Wort. Und mit der reinste Freude Blick
Umarmte der Geliebte mich mit einem Kusse,
Der schon von einem langersehnten, selt'nen Glück
Das Vorgefühl an meines Vaters Brust
Mir gab, und mich durchdrang mit Himmelslust.
„Ja," sprach er, „Sohn, der Tag, den heut' uns Gott gegeben,
Bleibt unvergeßlich uns durch unser ganzes Leben.

Bedenkt, ihr Lieben, wie so theuer
Und werth ist guten Kindern ein entfloss'nes Jahr,

Das ihnen wieder bis zu eines neuen Feyer
Ein Zeuge des Besitzes ihrer Aeltern war.
Und wenn dereinst, zum Mannesalter aufgeblüht,
Ihr Kreis die Theuern noch in ihrer Mitte sieht,
Wenn dann auch Enkel ihn mit neuen Reitzen
schmücken:
Was könnt' die Glücklichen je wohl noch mehr be-
beglücken?

So denkt euch, unter diesem Bilde,
Ein Land, das nun seit fünf und zwanzig Jahren
schon,
Beglückt durch seines Fürsten Vaterhuld und
Milde,
Genießt der treuen Liebe schönsten Lohn.
An dieses edeln Fürsten, dieses Vaters Seite
Denkt seines Landes-Mutter, seine reinste
Freude,
Und um sie Beyde Tausende, die kindlich sie
verehren, euch:
Wo fände sich ein Land, das ihm an Segen
gleich?

Und solch ein seltner Gottessegen
Ward, meine Söhn' und Töchter, unserm Va-
terland.
Darum begegnen euch auf allen euern Wegen
Nur Freud' und Wonne traulich Hand in Hand. —

O könnt', sprach er gerührt, von Himmelshöhen
Des Vaterlandes Wonnemeers ich übersehen! —
Send' auch du, Jugend, Preis und Dank-Gesänge himmel an
Für unsern königlichen Vater Joseph Maximilian!

Gesang der Söhne und Töchter.

1. Ja in des Vaterlandes Jubellieder
Stimmt, freud'ger Rührung voll, mit ein
Des jüngeren Geschlechts, der Schwestern, Brüder
Und der frohsinn'gen Kinder Reihn.

Chor. Des beßten der Fürsten einst würdig zu seyn,
Laſſ't Gott und der Tugend uns immehr weihn. r.

2. Wer förderte wohl mehr das Glück der Jugend
Vom höchsten bis zum mind'sten Stand?
Wer setzt den höchsten Werth auf frühe Tugend,
Läßt leiten uns an ihrer Hand?

Chor. Er ist's, den Gott einst zum Regenten uns gab.
Mit Vatersinn blickt auch auf uns er herab. r.

Solo der Söhne.

3. Ruft uns das Vaterland einst in die Reihen
Zum Kampf an seiner Helden Hand:
So lasset uns, wär's auch das Leben, weihen
Für König, Heerd und Vaterland.

Chor. Mit Edelsinn Muth in Gefahren bewährt,
Dadurch werd' dann deutscher Sinn von uns geehrt. x.

Solo der Töchter.

4. Dereinst in der Familie trautem Kreise,
Im Schoose stiller Häuslichkeit,
Sey der verehrten Landesmutter Weise
Uns Muster edler Weiblichkeit.

Chor. Im Stillen beglücken und Andre erfreun,
Lehr', werth Karolinens als Mutter, uns seyn. x.

Beyde.

5. Und dieses Wonnetags erhab'ne Feyer,
Von dem Allgüt'gen uns geschenkt,
Bleib' ewig unvergeßlich uns und theuer,
So lange unsre Seele denkt.

Chor. Gott, schenk' unserm König' der Jahre noch viel
Bis an seines Lebens entferntestes Ziel! x.

7.

Herzliche Worte

an einige meiner Zöglinge am Morgen ihres Konfirmationstages.

Einen vorzüglich feyerlichen und fast etwas schüchternen Ernst, meine inniggeliebten Pflegesöhne, bemerke ich an dem Morgen des heutigen Tages in euern Mienen, in euerm ganzen Wesen. Seyd mir darum um so freudiger gegrüßt: denn dieser Ernst ist der Ausdruck eurer innern, eurer religiösen Gefühle, und sein Schüchternes, die sanfte Blüthe christlicher Demuth, welche sich nie vermißt. Ohne Zweifel habt ihr, noch besonders veranlaßt durch den zu eurer Konfirmation und ersten Abendmahlsfeyer euch vorbereitenden Unterricht, während dieser Zeit öfters in der Stille und reiflicher über euch selbst, über eure Denk- und Handlungsweise nachgedacht. Dieses Nachdenken brachte euch zu immer besserer Selbstkenntniß, lehrte euch die Wichtigkeit dieser Kenntniß,

so wie insbesondere derjenigen Feyer kennen und fühlen, welche ihr heute zu begehen im Begriffe steht, und enthüllte euch so manche eurer Eigenschaften und Neigungen, die ihr zuvor wenig beachtetet, manche vielleicht kaum ahnedet, welche dann aber doch das gemischte Gefühl von Zufriedenheit und von Unzufriedenheit mit euch selbst, von Freude und von Reue in euch hervorbrachte. Gott gebe, daß dieses Gefühl von den gesegnetsten Folgen für euch sey und immer mehr werde!

Ihr befindet euch nun an der Gränze allerdings einer eurer wichtigsten Lebens-Perioden, ihr tretet in die Jahre des Jünglings, ja, was noch mehr ist, in die der selbstständigen Bekenner des Christenthums. Lasset uns darum, meine Lieben, Blicke des gerührtesten und freudigsten Dankes zuerst auf eure bisherige Vergangenheit richten, denn sie war euch ja fast immer die Quelle nur des reinsten und ungetrübtesten Lebens-Genusses.

Die Verhältnisse, unter welchen ihr geboren wurdet, waren schon die ersten Beweise von Gottes Vaterhuld gegen euch, sie waren der Grund aller der glücklichen Verbindungen, in welche ihr dadurch gekommen seyd, und in denen ihr bisher lebtet. Mutterzärtlichkeit umfieng euch, Vaterliebe sorgte für euch, Freundeshände führten euch so mannigfaltige Freuden zu, Aeltern und Lehrer erzogen und bildeten euer Herz und euern Geist,

unter Christen seyd ihr geboren; die Lehren des Gottgesandten, Jesu, waren von frühester Jugend auf das Licht, womit euch auf allen euern Wegen vorgeleuchtet, euer Verstand erleuchtet wurde. Wie viele, welch große, ja wie unbeschreibliche Wohlthaten und Vorzüge wurden euch nicht dadurch schon zu Theil! Innigste Rührung erfüllt eure Seelen, heißester Dank durchglüht euer Innerstes, indem ihr alles dieses nun wie in einem Bilde überschauet, und euer Herz fragt sich dabey gewiß zugleich selbst: Haben wir uns alles dessen bisher auch werth zu machen gesucht? Sind wir nun dieser Vorzüge würdig? -- Aufrichtigkeit, redliche Geständnisse sind dem angenehm, der auch in eure Herzen sieht. Diese Aufrichtigkeit, also mit Unterlassung jeder Entschuldigung oder Beschönigung bisheriger Fehler und Versäumnisse des Guten, sey nun euer erster Schritt zur fernern Selbstbildung eurer Gesinnungen und festern Grundsätze, zur immer zunehmenden Heiligung eures Lebens dem, der auch euch von Ewigkeit liebte, und dem, der auch für euch gestorben und auferstanden ist. Ihr werdet euch daher nicht mit der nicht selten unrichtig angewendeten Rede: „Jugend hat noch keine Tugend" -- über eure in der Vergangenheit gepflogenen Irthümer und Fehler trösten wollen; sondern Jeder wird sich selbst redlich dasjenige Zeugniß geben, welches er verdient, wird sich selbst bekennen, welche seine Lieblings-Mängel

und Neigungen sind, so wie auch sein ihm eigenthümlich Gutes, um es immer mehr zu veredeln, sich selbst nicht unerkannt lassen. Denn Beides ist nöthig, wenn die Besserung und Veredlung unsers Sinnes und ganzen Wesens einen stets höhern Grad erreichen soll.

Ist eure nunmehrige Stimmung auf reine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit christlicher Tugend und auf den festen Entschluß, sie immer mehr auszuüben, gegründet, dann könnet und dürfet ihr ferner die sichersten und hoffnungsvollesten Blicke auch nach eurer Zukunft richten, und getrost ihr entgegen sehen. Der Gott, welcher bisher alle eure Tritte und Schritte mit Vaterliebe leitete, eure Schwächen trug, die Unschuld eurer Herzen bewahrte, und euch so oft durch seine heilige Stimme, nämlich durch die eures Gewissens und guter Menschen von betretenen Irrwegen zurückrief auf den einzigen Weg des Guten, ja, der alle die Gefahren, geistige und leibliche, von euch abwendete, in welche so häufig die Jugend geräth, und oft so wunderbar durch sie hindurch geführt wird, Er, die ewige Liebe, wird auch euch auf euern fernern Lebenswegen die unerschöpfliche Liebe bleiben, wenn ihr nur nie seine Vaterhand verlasset, wenigstens, etwa einmal davon abgezogen, sie alsbald und nur desto inniger wieder ergreifet.

Wie so besonders nothwendig wird aber diese Denk- und Handlungsweise in Bälde nun für euch, meine lieben Söhne, seyn! In wenigen Wochen stehet ihr wieder an einem wichtigen Ziele und an einem entscheidungsvollen Anfange. Ihr tretet aus der ersten Schule eures Lebens, aus der eurer Kindheit und bisherigen Jugend, in welcher man sich bemühete, bei euch den ersten, also vornehmsten Grund eurer sittlichen und geistigen Bildung zu legen. Wohl euch, je weniger Hindernisse ihr den Bemühungen verursachtet, je offener euer Herz und euer Sinn denselben war und blieb. Ihr beginnet dann die zweyte Schule unsers irdischen Daseyns, ihr gehet über in die Verhältnisse eurer verschiedenen Berufs-Bestimmungen, für welche ihr euch nach zwar eigener, aber durch die reifere Erfahrung eurer Aeltern und Lehrer geleiteter Wahl entschieden habet. Dazu sollet ihr euch gut vorbereitet finden lassen, um desto mehr und eher in Berufsgeschäften geübte, nützliche und verständige Mitglieder der menschlichen und zunächst der bürgerlichen Gesellschaft zu werden. Damit gehet ihr aus dem beschränkten Kreise eurer bisherigen Erziehung, aus der kleinen Welt eurer Jugenjahre in die große, euch noch unbekannte Welt unsers fernern Erdenlebens über. Mit gespannter Erwartung dieses Ueberganges, mit reizenden Vorstellungen von den Folgen desselben für seinen künftigen Zustand ist die Seele des jun-

4

gen Menschen gewöhnlich zuvor erfüllt. Dieses wird nun auch bey euch, meine Lieben, der Fall seyn, welches gar keinen Tadel verdient, jedoch aber dringende, väterliche Warnungen erfordert, welche ich euch bey dieser unserer Gott geweiheten Morgenfeyer mit derjenigen Herzlichkeit, welche ihr von mir, euerm Erzieher, gewohnt seyd, an eure guten, gerührten Herzen lege:

Lasset euch nicht durch die blosse Aussenseite oder nur durch den Reitz der Neuheit der euch schon so nahe liegenden Zukunft täuschen! Zwar werde ich wohl von Keinem unter euch besorgen dürfen, daß dieser Reitz bey ihm hauptsächlich auf der Hoffnung beruhe, er werde in dieser Zukunft bald eine größere Freyheit, übelverstandener Art, erlangen. Denn ihr wisset, und ich gebe es euch hiemit nochmals zu beherzigen, daß die wahre, die edle Freyheit des Menschen sich nur auf Gesetzlichkeit und auf die Thätigkeit des gebildeten Geistes und des rechtschaffenen Herzens gründet, nur auf solchem Boden gedeihet und zunimmt, und daß besonders der Christ durch Reinheit seines Glaubens, seiner Ueberzeugungen und seiner Tugend sich zur edelsten Freyheit erheben kann; dagegen derjenige, der nur nach dem Besitze jener Freyheit des gemeinen Sinnes strebt, welche ein ungebundener Wille und Zügellosigkeit beabsichtigen, mit jedem Tage abhängiger, und immermehr

ein Sklave seiner Leidenschaften so wie seiner ihn darinn beschränkenden Mitmenschen wird.

Allein, die eine und andere, ja vielleicht manche, zwar euch nicht beyzumessende und nur aus Erfahrungsmangel herrührende, irrige Ansicht und Erwartung von euern künftigen Lebens- und Berufs-Verhältnißen befindet sich ohne Zweifel auch bey euch, von denen wohl die hauptsächlichste diese ist, daß ihr sie euch unter einem in allen und jeden Theilen gar zu angenehmen Bilde vorstellt. Wie herrlich wird es nicht seyn, denkt ein Brüderpaar unter euch mit den lebhaftesten kindlichen Gefühlen, wenn wir wieder in den Schoos unserer Familie, in unser mildes Vaterland zurück gekehrt seyn werden! Noch erinnert sich dasselbe aber nicht so fühlbar des ihm bevorstehende Wiederfindens jener trauten Plätze, welche, einsam besucht von der geliebten Mutter, die Söhne nun für immer von ihrem in die Ewigkeit ihnen unterdessen vorausgegangenen Vater verlassen finden werden. -- Wie glücklich fühlt sich zum Voraus schon wieder ein Anderer an der Seite seiner Aeltern und Geschwister. Er kömmt zurück, und da mangelt auch ihm dann überall im Kreise der Seinen der trauteste Freund derselben, sein eigener gütevollester Freund: denn auch dieser wandelt nicht mehr im Lande der Endlichkeit. — Wenn wir, spricht ein anderes Paar von euch nun wohl

öfters zusammen, wenn wir nun bald, entfernt von unserer Heimath, an den lieblichen Seeufern des abendlichen Helvetiens traulich mit einander wandeln, unter Erinnerungen der Vergangenheit zugleich der schönen Gegenwart geniessen, und unsere Freundschaft dann nur um so inniger seyn wird: wie glücklich werden wir uns nicht fühlen! — Und hoch schlägt das Herz noch einem unter euch bey dem Gedanken: Bald habe ich den schönsten meiner Wünsche erreicht! In weiter Ferne von meiner Vaterstadt werde ich bald einen der gesegnetsten Himmelsstriche bewohnen, werde das unübersehbare Meer sich vor mir ausbreiten sehen, werde in der mannigfaltigsten Geschäftsmenge meine Kräfte weiter entwickeln, meine vollkommene Berufs und Welt-Bildung finden können.

Sehr schön und beifallswerth sind eure Gefühle, Wünsche und Hoffnungen, und die Wahl eurer künftigen Bestimmungs-Verhältnisse von euern Aeltern und Freunden, so weit es Menschen möglich ist, gewiß mit der einsichtsvollesten Liebe für euch getroffen. Aber, um euch auch darauf gefaßt zu machen, nicht um euern Muth zu lähmen, sondern vielmehr um ihn in euch als künftigen Männern aufzufordern und vorzubereiten, sage ich euch, daß durch Fremdartigkeit im Vergleiche mit euern bisherigen Verhältnissen, durch manche An- und Abgewöhnungen, durch die Noth-

wendigkeit des sich Unterziehens bisher euch kaum bekannter, geringerer Geschäfte, und des immer mehreren sich Schickens in Zeit und Umstände, so wie so mancher euch neuer Schwierigkeiten in Arbeiten und Kenntniß-Erwerbung eure nunmehrigen so schönen Bilder in der Nähe von ihrem Reitze vielleicht bald sehr Vieles verlieren, dagegen aber mit der Zeit wieder, wozu ihr selbst das Meiste beytragen könnet, ohne Zweifel an ihrem wahren Werthe noch weit mehr gewinnen werden. Und diesen Gewinn werdet ihr euch dadurch stets mehr erwerben und seiner euch versichern, wenn Achtsamkeit, Fleiß und nützliche Thätigkeit, Rechtlichkeit, Treue und Redlichkeit in euern künftigen Berufs- und Lebens-Verhältnissen gegen Jedermann euch auszeichnen, und wenn ächte Religiosität euerm Herzen überall und vor Allem das köstliche Gut bleibt.

Geschehe es nun denn, Geliebte, daß auch
ihr alsbald uns verlasset,
Daß Ferne auf lange uns scheidet, vielleicht —
daß wir nie mehr uns sehn!
Betretet ihr immer getreulich die Pfade des Rechts
und der Tugend,
Und heil'get ihr ihm euer Herz durch christliches
Denken und Thun,

Ihm, euerm Erlöser, dem ihr unverbrüchliche
Treue gelobet
Von heute, bis einst euer Geist vom Ird'schen zum
Ew'gen entweicht,
Um jenseits zum höheren Lichte der Weisheit und
Tugend zu dringen,
Dann würdiget ihr euch des Bund's, zu dem euch
die Taufe geweiht.

Gott, der euer Leben bisher mit unendlicher
Güte geleitet,
Er werde von euch als der treueste Vater geliebt
und verehrt.
Drum fraget euch oftmals: Wie wird ein Jüngling
unsträflich stets wandeln? —
Ein kindlich Gott liebendes Herz spricht freudig:
Nach Gottes Gebot! —
Und wenn ihr der Freuden genießt, womit uns
ihr himmlischer Geber
Im reichesten Maasse so gern die Tage des Lebens
verschönt,
So machet euch ihrer stets werth durch Unschuld
und mäss'ge Genüsse,
Die niemals ein Vorwurf euch trübt, und nie eine
Reue vergällt.
Wenn euch dann auch Tage sich nah'n, die euch
nicht, gleich jenen, gefallen,
So danket Gott doppelt für sie, denn ohne sie wür-
det ihr nie

Zu höherer Bildung des Geist's, zur wahren Veredlung gelangen:
Im Feuer bewährt sich das Gold, im Mißgeschick prüft sich der Mensch.

Die Stunde ist da, meine Lieben, die euch zum Bekenntniß der Lehre,
Durch die auch euch Jesus beglückt, zum Zeugniß des Glaubens euch ruft,
Der, wo die Vernunft nicht begreift, nicht irdische Weisheit enthüllet,
Mit heiliger Ahnung des Höhern, mit himmlischer Hoffnung erfüllt.
Gott seegne sie euch, diese Stunde! Was ihr in ihr fühlt und gelobet,
Verlösche in euch keine Zeit, dem bleibet getreu bis zum Tod.

Mit inniger Wonne schaun wir nun entgegen dem Tag des Erlösers,
An dem wir gemeinsam sein Denkmahl der göttlichen Liebe begeh'n.
O möchtet, so oft ihr es fey'rt, stets höheren Grad ihr erreichen
In Tugend und Reinheit des Sinnes, so, wie sie uns Jesus gelehrt!

8.

Der zwanzigste Jahrestag der Eröffnung meiner Privat-Unterrichts und Erziehungs-Anstalt.

Im Kreise meiner Zöglinge, Schüler und Schülerinnen begangen d. 14. Nov. 1822.

Denkspruch: Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden!

Euch, meine Lieben, und alle in dem Verhältnisse des Unterrichts und der Erziehung bey mir euch Vorangegangenen dachte ich mir schon an dem frühen Morgen des heutigen Tages mit besondern Gefühlen der Freude und des Dankes gegen Gott um mich versammelt. Die Ursache, welche diese Stimmung in mir erweckte, ist freylich schon älter als irgend eines unter euch; aber diese Ursache hat

demungeachtet Folgen, und ohne Zweifel wichtige Folgen für Jedes von euch. Möchten dieselben für euer ganzes dieß - und jenseitiges Leben stets wohlthätig und euer Glück begründend seyn und bleiben.

An dem heutigen Tage jährt sich zum zwanzigsten Male die Eröffnung derjenigen Unterrichts-und Erziehungs-Anstalt, welcher auch ihr von euern für euch zärtlichst sorgenden Aeltern zur Erweckung und Bildung eures Herzens und eures Geistes anvertraut seyd. An dem heutigen Morgen beginne ich demnach das zwanzigste Jahr meiner Anstalt, die ich ehemals mit den schönsten Hoffnungen ihrer Dauer und der von ihr erwarteten Früchte im vollen Vertrauen auf Gottes Beystand unternahm, und welche ich, durch die Thätigkeit und den Eifer eurer mit mir vereinten Lehrer, meiner geschätzten Mitarbeiter an derselben, unterstützt, von der väterlichen Hand unsers Gottes geleitet und gestärkt, bis auf diesen Tag zu erhalten und mit Segen zu führen in den Stand gesetzt wurde. Euch, meine Kinder, dünkt diese Dauer wohl eine sehr lange Zeit, weil ihr eine solche noch nicht selbst erlebt habt; mir aber ist sie dagegen nun nur wie ein Gedanke. Wenn ich mich an den Beginn dieses Zeitraums zurückdenke, wenn ich mir die Bilder der fröhlichen Jugend meiner ehemaligen Zöglinge, Schüler und Schülerinnen verge-

genwärtige, welche nun schon seit lange das männliche Alter erreichten, und, sey es im öffentlichen oder im häuslichen Leben, zum Theile selbst nun als Väter und als Mütter, die Einen nahe, die Andern und manche in weiter, ja weitester Ferne, ihre manigfaltigen Berufs - Bestimmungen erfüllen; ja wenn ich mir die lange Reihe der Hunderte vorstelle, welche seit den Jahren, während deren mir die Vorsehung hier meinen Wirkungskreis anwies, dadurch ihren Unterricht, ihrer viele auch ihre Erziehung erhielten: dann erfüllt über diese meine Bestimmung innige Wonne mein Herz. Aber zum gerührtesten Danke gegen Gott, der unsere menschlichen Kräfte stärkt und segnet, wird diese meine Wonne, indem ich mich zu meinen lieben, mir einst anvertraut Gewesenen denke und von ihnen glauben darf, ja von vielen es gewiß weiß, daß sie sich ebensowohl zu rechtschaffenen als kenntnißreichen und nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft weiter bildeten. Welch genußreiche Wohlthat ist doch diese Freyheit unsers Geistes, sich im Augenblicke überall, soweit seine Kenntniß reicht, hindenken zu können! denn auf diese Weise sind wir nie ganz Getrennte. Aeusserst erfreulich für alle diejenigen, denen ihr inneres Bewußtseyn sagt, daß sie sich vor keiner gegenseitigen Erinnerung zu scheuen, vor keiner zu erröthen Ursache haben. Bälder oder später, meine Lieben, haben auch wir uns zu trennen. Gott gebe

euch, daß wir in der Folgezeit dann in Gedanken auch mit ruhiger Freude bey einander verweilen können. — Manche heisse Thränen um die uns theils in eurer Lebensblüthe, theils in reifern oder in spätern Jahren in die Ewigkeit schon Vorausgegangenen trübte während der Vergangenheit wohl öfters mein Auge, stimmte den höhern Ton meiner Freuden in den heitern Kreisen der Jugend herab. Allein der Gedanke: der Gott der Liebe führte sie uns nur voraus in die ewige Heimath — milderte meine Trauer durch Wehmuth, und erhob mich zur freudigen Hoffnung jenseitigen Wiedersehens.

Welche bessere Stützen unsers dauerndsten Glückes könnte ich euch bey dieser Gelegenheit, da ich nach dem Ablaufe einer langen Zeit aus meiner eigenen Erfahrung zu euern Herzen spreche, empfehlen, als diejenigen des Vertrauens zu Gott und der Zufriedenheit mit dessen Fügungen?

Lass't uns also stets denken, und dieses, in dem folgenden Liede zusammengefaßt, sey und bleibe euch das Denkmal unserer heutigen, stillen Feyer, welche ich als euer Religionslehrer euch ans Herz lege:

Was in der Zukunft Schoose
Noch ruht von unserm Loose,
Das sey Gott heimgestellt.
Was hülf's, wenn wir uns gräm'ten,
Und unsern Muth uns lähm'ten
Für Kampf und Sieg in dieser Welt.

Wenn Gottes Güte heute
So manchen Quell der Freude
Uns fliessen läßt, und dann
Wir den Genuß verbittern,
Weil wir für morgen zittern
Um das, was man kaum ahnen kann:

Ist dieß nicht gut noch weise
Gewandelt auf der Reise,
Die Gott, reich an Geduld,
Durch seiner Erde Fluren
Und tausendfache Spuren
Der Lieb' uns führt mit Vaterhuld.

Wer jede seiner Pflichten
Mit Treue zu verrichten
Stets zum Gesetz sich macht,
Ist immer vorbereitet;
Sein Licht des Geistes leitet
Ihn selbst in düst'rer Schicksalsnacht.

Den guten Tag, den bösen
Hat Gott uns auserlesen
Nach seinem weisen Rath.
Die Würze seiner Freuden
Sind dem auch selbst die Leiden,
Der muthvoll sie ertragen hat.

Drum sey uns jeder Morgen
Willkommen sammt den Sorgen,
Die dann der Tag uns bringt.
Des Lebens froh geniessen
Mit Ruhe im Gewissen,
Am Beßten Alles so gelingt.

Ein immer helleres Licht eures Geistes, ein stets reineres Bewußtseyn eures Herzens — möchten sie euch auf den Pfaden eures Lebens vorleuchten! Lasset ihr dieses an euch in Erfüllung gehen, so erreiche ich auch an euch, meine Lieben, den schönsten Zweck der nun lange verjährten Stiftung meiner Anstalt.

9.

Der Abschied von der Heimath.

Rede eines hiesigen Zöglings bey seinem Abgange von der Erziehungs-Anstalt.

Hochansehnliche Versammlung!

Schon so manchesmal hatte ich die Ehre, hier vor Ihnen aufzutreten, um mit meinen jungen Freunden, so gut es unsere geringen Kräfte erlaubten, Ihnen Proben unserer Fortschritte zu geben, oder auch, um Sie zu unterhalten. Doch noch nie geschah es mit solchen Gefühlen, wie diesesmal, denn zum Letztenmale geschieht es nun, ehe ich mich von meiner geliebten Vaterstadt trenne, um zu meiner jetzigen Bestimmung, zu den weitern Studien meines künftigen Berufes überzugehen.

So viele Liebe, Nachsicht und gütevolleste Freundschaft hatte ich von jeher das Glück, von Ihnen zu geniessen. — Was könnte mir nun bey

diesem Anlasse theurere Pflicht seyn, als Ihnen für die vielen mir geschenkten Beweise Ihrer Gewogenheit und Liebe den wärmsten, innigsten Dank zu äussern, und Sie um Ihr ferneres Wohlwollen und um Ihr geneigtes Andenken zu bitten.

Und wie könnte ich mich dessen besonders würdig beweisen? Wie kann solches, auch schon in meinem jetzigen Alter, und auf welche Weise besser als durch Sittlichkeit, durch Eifer und Fleiß in meinen Studien geschehen? — Meinen Dank und meinen guten Willen Ihnen so, wie ich sie fühle, auszudrücken, bin ich nicht im Stande; aber mein Herz fühlt desto mehr, was ich Ihnen, mit Worten zusagen, nicht vermag.

Möchte ich einst so glücklich seyn, in meinem künftigen Berufe, und, Gott gebe mir dann! — noch lange an der Seite meiner geliebten Aeltern, meinem theuren Vaterlande nützlich werden und meine Kräfte wiedmen zu können!

So leb' denn wohl, du meiner Kindheit Wiege,
Geliebtes Lindau! Lebe wohl, du Paradies,
Das meine theure Heimath mit so vielen Reitzen
Der segnenden, beglückenden Natur umkränzt.
Ihr Auen, die als Knabe ich durchwandelt,
Ihr Rebenhügel, ihr Gebürgeshöhn,

Die ich bestieg, auf euch ruhn meine Blicke
Nun nochmals, aber bald werd' ich nicht mehr
Euch schaun, noch auf Bodamens fern umkränztem
Spiegel
Des Westes linden Hauch, des Föhnes raschen
Flügel.

Doch, überschritt' eines Edens Gränze,
Er strebt hinaus, der Jüngling, ist in ihm er-
wacht
Der Muth, nach höherer Bestimmung Ziel zu
ringen,
Einst Mann zu seyn in Wort und That durch eig'-
ne Kraft.
Er fühlet sich beengt in seiner Lieben Kreise,
Er schafft sich Ideale künft'ger Wirksamkeit;
Nur in der Ferne träumt er sich das Glück des
Lebens,
Drob überschaut er wohl oft, was ihm nahe
liegt.
In seinen Adern wallt ein nie gefühltes Feuer,
Er reißt sich los von Allem, was ihm lieb und
theuer.

Lebt wohl, Gespielen meiner Jugendtage!
O ein'te uns einst frohes Wiedersehn! —
Den Edeln, die den Geist, das Herz des Knaben
lenkten,
Sag' ich mit dankerfülltem Sinne Lebewohl!

Nicht Zeit, nicht Ferne wird jemals in mir erlöschen,
Wie ihre Liebe und Geduld mich Schwachen trug.
All des genoss'nen Guten werth mich zu beweisen,
Dieß bleibe immerdar mein eifrigstes Bemühn. —

Noch einmal schau' ich bald von jenen Höhn zurücke,
Und — lebe wohl! spricht dann aus meinem nassen Blicke.

10.

Unser Jahresschluß

von 1822.

Ein Vortrag beherzigungswerther Gedanken bey demselben.

Ueberall, wohin wir blicken, sehen wir nicht nur Anfang und Beginn, sondern auch Ende und Vollendung. Die Monate des lieblichen, blüthenreichen Lenzes und des mit den mannigfaltigsten Naturkräften Alles entwickelnden und reifenden Sommers erreichen ihr Ende ebensowohl, als diejenigen des reichen, aber allmählig sich erschöpfenden, mit dem fallenden Laube dahin sterbenden Herbstes, so wie des endlich ihn mit kalten Armen umfassenden Winters. Wirklich, unverkennbare Bilder von den verschiedenen Altersstuf-

fen des menschlichen Lebens, auch in so fern als wir sie in Hinsicht dessen, was in ihnen unerwartet aufhört, betrachten. Millionen zarter Knospen des Frühlings, ergriffen vom tödenden Nachtfroste, fallen fruchtlos ab; und Millionen reifender Früchte des Sommers, benagt vom Wurme oder abgeschüttelt vom Sturme, erreichen nicht ihre Reife; und nicht selten werden die goldenen Saaten des Sommers und die köstlichen Rebengelände des Herbstes durch zerschmetternden Hagel zerstört, oder durch die Gewässer des umdüsterten Himmels zum Theile in Fäulniß und Moder verwandelt. Nicht Schönheit noch Kraft, nichts, es gewähre uns auch die erfreuendsten Hoffnungen, keine blühende Jugend noch irgend eines Alters Zeit, keines macht eine Ausnahme davon, nach seiner ihm bestimmten Dauer zu endigen.

Und so auch der Mensch. Wie vielen ist nicht die Stunde ihrer Geburt auch schon die ihres Todes! — Wie manches liebenswürdige Kind, die Wonne seiner Aeltern, eilt, gleich einem schönen Morgentraume, den wir uns umsonst zurück sehnen, nur an ihnen vorüber. -- Der hoffnungsvolle Knabe und der kraftvoll reifende Jüngling, das liebliche, heitere Mädchen und die blühende Jungfrau — wer bürgete wohl für die Dauer ihres irdischen Daseyns? wer vermuthete den oft so schnell sich entwickelnden Keim ihres Lebens-En-

des, oder den dasselbe plötzlich herbeyführenden Sturm der Vergänglichkeit? Sie blühen gleich den Blumen des Feldes: doch, wenn der Wind darüber geht, so sind sie nimmer da. — Siehe den Mann, den redlichen Vater der Seinen mit ernster Milde: er schafft und wirkt mit kräftiger Rechte, mit feurigem Geiste, mit edelm Willen, als wäre unerschöpflich seine Kraft. Aber -- bis hieher und nicht weiter! gebeut ihm des Allmächtigen Wille; und sein Staub mischt sich alsbald mit dem der so herrlich gewesenen Königin des Waldes. -- Hier erblicken wir die unermüdete Hausfrau, die liebevolle Mutter im Kreise der Ihrigen, die Freundin auch ihrer Untergebenen. Sie trägt und pflegt, sie sorgt und lenkt, und das Wesen ihres reinen Sinnes, ihres tugendsamen, sanften Herzens waltet segnend über dem ganzen Kreise der ihr Gegebenen. Aber, oft ehe wir es ahnen, löst die höhern Hand des Unerforschlichen das Hauptband dieser schönsten Kette ab, und die Mutter - Verlassenen beugt tiefe Trauer danieder. -- Manchen schenkt Gott wohl auch die Dauer eines langen, sich gleichsam vollendenden Lebensjahres; sie erreichen sogar das höhere, seltnere Greisen - Alter; oft kehrt ihnen wieder der mannigfaltige Wechsel von Leiden und von Freuden; die Verjüngungen der Natur im Ganzen und des Menschengeschlechtes im Besondern erneuern in ihnen jedesmal wieder die Gefühle und die Bilder ihrer eigenen ehemaligen Jugend;

sie freuen sich alles Erreichten, und ergeben sich endlich nach dem langen Wege eigener Erfahrung dem Gesetze der Nothwendigkeit, oder besser und am beruhigendsten, den Fügungen der göttlichen Vorsehung bey ihren unerreichtgebliebenen Wünschen und Absichten, bey ihren unvollendeten Planen und Werken. Immer mehr sehnt sich ihr Geist, hat er sich dessen fähig gebildet, aus den ihn beengenden Fesseln des Leibes nach der Freyheit einer jenseits höhern Bestimmung, bis auch er endlich, losgewunden aus denselben, der Erde, was sie ihm einst lieh und bisher anvertraute, wieder zurückgiebt.

Sieh', liebe Jugend, dieß sind, zwar nur in Umrissen dir bezeichnet, Bilder aus den Lebensläufen der Naturwerke, und, im Einzelnen derselben, aus dem Lebenslaufe des Menschen. Ueberall Anfang und Ende. Aber, auf uns Menschen, als denkende, mit einem freyen Geiste begabte Wesen angewendet, findet wohl stets und überall in demjenigen, was dabey von uns selbst abhängt, dann auch Beginn und Vollendung statt? — O leider, in so vielen Fällen nicht! Anfang und Ende an und für sich selbst sind freylich grossentheils von uns unabhängig. Unsers Lebens Anfang und sein Ende stehen in Gottes Hand. Was wir aber beginnen und was wir vollenden wollen und sollen, muß von uns erst überdacht seyn, und soll dann

durch uns zu seiner möglichsten Ausführung gebracht werden. So nur geben wir ihm einen Beginn, so streben wir wenigstens nach seiner Vollendung; und so erst erfüllen wir die Absicht dessen, der uns die so grossen Vorzüge unsers Geistes gab. Allein eben diese vorzüglichen Eigenschaften desselben setzen uns in vielen Fällen in den Stand, Anfang zu Beginn und Ende zu Vollendung zu erheben. Selbst leblosen Werken und Erscheinungen in der Natur, welche sich uns durch ihre Grösse, durch ihre allgemeine Wohlthätigkeit und regelmässige Wirksamkeit vorzüglich auszeichnen, legen wir, bildlich von ihnen gesprochen, diesen höhern Sinn bey, wenn wir zum Beyspiele sprechen: die Sonne beginnt und vollendet täglich ihren Lauf. Ein Jahr hat seinen Lauf vollendet, und ein neues beginnt jetzt den seinigen.

Und an einer solchen Vollendung, meine Lieben, stehen wir nun auch wieder. Der Zeit-Abschnitt eines Jahres endet, wir aber sollen ihn vollenden, das heißt: wir sollen nicht nur um ein Jahr älter geworden seyn, — ein Fortschritt, welcher nicht unser Werk seyn kann, sondern einzig wieder von dem Erhalter unsers Lebens abhieng. Unser Werk aber soll bey seinem ehemaligen Anfange, um uns denselben zum wahren Beginne gemacht zu haben, die Fassung guter, wohlüberlegter und fester Entschlüsse besonders zur Tu-

gend und guten Werken, und durch dessen Verlauf die Vollführung derselben nach unsern möglichsten Kräften gewesen seyn. Hatten wir dabey immer auch den beßten Willen, dann erst können wir zu jeder Zeit und in jedem Alter der Rechenschaft darüber ruhig entgegen sehen. -- Lasset uns selbst uns fragen: war dieses der Fall? -- Lasset mich euch fragen: war dieses bey euch der Fall? Habet ihr das entflossene, von Gott euch geschenkte Jahr eurer glücklichen Jugend nicht nur gelebt und genossen, sondern wendetet ihr dasselbe auch gut und gewissenhaft an? — Möchte euer Herz euch Allen das beglückende Zeugniß geben können, daß ihr die guten Vorsätze, auf welche auch ich am Anfange dieses zurückgelegten Zeitraums euch hinleitete, während desselben wenigstens zum grossen Theile zur Ausführung gebracht habet! Möchte euer Gewissen nun euch bezeugen, daß ihr dem Jugend- und Tugend-Muster Jesu nachahmtet, so daß auch von euch gesagt werden kann: sie nahmen zu nicht nur an Alter, sondern vielmehr noch an Einsichten und nützlicher Erkenntniß, sie bestrebten sich, immer würdiger zu werden der Gnade und des Wohlgefallens Gottes und der Liebe und Werthschätzung ihrer guten Mitmenschen, ins Besondere ihrer Aeltern und Lehrer. Gott gebe euch dieses Glück! Ihr, welche sich wesentlicher und bedeutender Fortschritte im Guten freuen können, erhaltet euch auf diesem segensvollen Pfade zur Tugend

und edeln Geistesbildung. Euch aber, welche auf demselben noch zurückblieben, welche im Guten wenigstens noch schwächer sind, lege ich dringend ans Herz, von nun an doch immer achtsamer auf euch selbst und thätiger in alle dem zu werden, was zu euerm wahren Beßten und zu euerm Frieden dienet. -- Und so, meine lieben Söhne und Töchter, so vollenden wir nun gemeinschaftlich auf eine würdige Weise wiederum ein Jahr, und gehen mit getrostem Muthe und mit Vertrauen auf Gottes Vaterliebe dem Beginne eines neuen entgegen.

Dich aber, liebevoller Gott und Vater aller Menschen, dich bitten wir, so wie du bisher uns und diese von dir uns anvertrauten jungen Herzen segnetest, so beglücke uns Alle ferner auf unsern Lebenspfaden, ein Jedes nach deinem weisen Rathe und Wohlgefallen, mit deinem in Allem väterlichsten Segen!

Choral - Gesang.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen 2c.

Anbetung, Dank und Preis und Ehre,
Gott, bringen unsre Herzen dar.
In deines Lobes Jubel - Chöre,
Der du schon wiederum ein Jahr
Hindurch uns trugst auf Vaterarmen
Mit so viel Liebe und Erbarmen,

Stimmt unser schwaches Lied nun ein.
Erhöre deiner Kinder Flehen:
Lass' uns stets deine Hülfe sehen,
Und deiner Lieb' uns würdig seyn!

Und so vollenden wir im Segen
Die uns so schnell entflossne Zeit
Des Jahres, die auf unsern Wegen
Uns näherte der Ewigkeit.
Schon früh' der Tugend sich zu weihen,
Als Kinder Gottes sich zu freuen,
Bleib' unser eifrigstes Bemühn,
Sey unsrer Herzen größte Wonne.
So lang' uns leuchtet deine Sonne,
Soll, Vater, unser Dank dir glühn.

II.

Gebete,

nach

Verhältniß der verschiedenen Fassungskraft

und des

Alters der Jugend.

Morgen = Gebete.

1.

Vom Schlaf erwacht
Nach stiller Nacht
Seh'n wir den Tag nun wieder.
Siehe, Gott, wie wir uns freun
Der gestärkten Glieder.

Dank, Vater, dir!
Dir weihen wir
Aufs Neue unser Leben.
Was wir sind und haben, ist
Uns von dir gegeben.

Nie träge ruhn,
Mit Freuden thun,
Was Aeltern, Lehrer heissen,
Sey auch heut' der schönste Dank,
Den wir dir beweisen.

2.

Auf zu neuem Leben wecket
Deine Sonne uns, o Gott!
Die, von deinem Schutz bedecket,
Bis zum sanften Morgenroth
In des Schlummers weichen Armen
Fanden neue Lebenskraft.
Väterlich ist dein Erbarmen,
Das uns so viel Gutes schafft.

Würdig dir dafür zu danken,
Deiner Liebe werth zu seyn,
Nie zu fallen, wenn wir wanken
Auf dem Pfad der Tugend, rein
In Gedanken, Wort und Werken
Der Verführung Reitze scheun,
Nur im Guten uns zustärken:
Soll stets unser Streben seyn.

Ach verleih' aus deiner Höhe,
Gott, uns deine Kraft dazu!
Der Gedanke deiner Nähe
Wahre unsre Seelenruh'.
Unsrer theuern Aeltern Leben
Schenke uns recht lange Zeit;
Allen, die uns Bildung geben,
Bleibt des Herzens Dank geweiht.

3.

Mit dankbar kindlichem Gemüthe
Wir wieder uns des Lebens freun,
Das du durch deine Vater Güte
Uns schenkst. O lass' uns würdig seyn
Der edeln Gabe. Nie entweihe
Gedanke oder Wort noch That
Des Tages Lauf. Dazu verleihe,
Gott, uns der Tugend Kraft und Rath.

So werden, wenn der Abend sinket,
Mit dem Gefühl erfüllter Pflicht,
Wenn uns der sanfte Schlummer winket,
Wir, neu erhellt durch Geisteslicht,
Wenn auch des Leibes Kraft ermüdet,
Mit ruhigem Gewissen, rein,
Entschlummern. Und du, der uns hütet,
Wirst unser Schutz und Vater seyn.

4.

Schon steigt aufs Neue sie am Horizont
Herauf, die Sonne, unsers Lebens Licht,
Und kündet uns des jungen Tages Lauf,
Des Ew'gen Herrlichkeit und Liebe an.
O lass't ihm, der auch uns das Daseyn gab,
Vor Allem zollen unsrer Herzen Dank
Für der Erhaltung väterliche Huld,
Für seinen Schutz in jüngst entschwund'ner Nacht.

Gott! nimm der Seelen fromme Rührung an,
Die wir zum Morgenopfer dir nun weihn.
Empfang' aufs Neue das Gelübde: Treu
Zu bleiben stets dem, was dein Wille heischt,
Nie zu vergessen deß, was Recht und Pflicht
Uns in des neuen Tages Lauf gebeut.

Sey unsre Stärke in der Tugend Kampf;
Sey unser Beystand redlichen Bemühns;
Bleib' uns, den Schwachen, Stütz' und Hülfe stets,
Und Retter, wenn Gefahren uns bedrohn.

Beglück' uns durch den schönsten Erdenlohn,
Den uns der Aeltern zarte Liebe beut,
Durch unsrer Lehrer, unsrer Freunde Wohl,
Durch ihren Beyfall und Zufriedenheit.

Und der Gesundheit edle Gabe sey
Und bleibe immer unser Aller Theil.

Mit freud'gem Sinn, vertrauensvollem Muth
Beginnen, Gott und Vater! wir den Tag.

Schul - Gebete.

a Am Anfange der Schule.

5.

Guter Gott! liebevoller Vater auch von uns Kindern!

Wir sind hier beysammen um zu lernen, gute und nützliche Menschen zu werden, dieß wollen wir auch recht gern. Gieb aber, daß wir nicht nur den guten Willen dazu haben, sondern auch, daß wir es wirklich werden.

Lasse uns bey unsern Arbeiten immer recht freudig und aufmerksam, und bey unsern Erholungen fröhlich und unschuldig seyn.

Erhalte gesund unsere lieben Aeltern und Lehrer, und beglücke uns stets durch ihre Liebe. Wenn wir diese verdienen, dann sind wir gewiß auch deine geliebten Kinder.

In und ausser der Schule und überall wollen wir nie vergessen, daß du bey uns und unser guter Gott und Vater bist.

Erhöre unser kindliches Gebet!

6.

Schöpfer der mannigfaltigen Freuden unserer Jugend! täglicher, allmächtiger Erhalter unsers Lebens! größter, beglückender Lehrer unserer jugendlichen Herzen! Geist der Wahrheit! der du uns schon so frühe zur Erkenntniß Deiner und zu den edelsten und nützlichsten Kenntnissen leiten lässest; Gott! unendlich gütiger, liebevoller Vater! gewähre die Bitten, erhöre das Flehen unserer kindlichen Gemüther:

Mehre täglich die Lust in uns, dich und die unzähligen Beweise deiner Vaterliebe erkennen zu wollen, und mit jedem Tage bessere, lernbegierigere und einsichtvollere Menschen zu werden. Stärke unsern guten Willen, daß er immer zur That reife. Schenke uns so das Glück, die Freude unserer Aeltern und Lehrer und aller guten Menschen jetzt schon zu seyn, damit wir künftig immer mehr zu deiner Ehre und zu unserm und unserer Mitmenschen Wohl und Besten leben mögen. Amen!

7.

Der Gedanke an dich, Vater der Welt! sey uns der erste bey unserm Erwachen; die dankbarste Erinnerung Deiner sey der letzte, den wir uns denken, ehe wir entschlummern.

Du bist es, der uns durch den lieblichen Traum unserer Kindheit mit Vaterliebe leitete; der uns täglich die sanften Pfade unserer Jugend führt; dem wir das ganze Glück unsers Lebens zu verdanken haben: Aeltern, die uns zärtlichst lieben; Belehrungen, die uns gegeben werden, um unser Herz immer weiser und tugendhafter zu machen, und unsern Verstand immer mehr zu erhellen; Freunde, welche unser Leben uns versüssen; Mitmenschen, die unser Daseyn durch Rath und Hülfe uns froh machen; Gesundheit, die unser Innerstes durchglüht -- ja alles, alles dieses und noch viel unerkanntes Gutes haben wir dir, gütigster Gott, liebevollester Vater, zu verdanken.

Gieb uns doch immer den kindlichen, folgsamen Sinn, deine Vorschriften gern zu befolgen;

öffne unsere Herzen täglich mehr den Eindrücken der Religion; lasse uns das Gute ohne eigennützige Absichten lieben; und stärke uns, wenn wir fehlen, zu erneuerter Tugend. So werden wir uns dann immer deine geliebten Kinder, und dich mit ruhigem Gewissen unsern Gott und Vater nennen können. Amen!

b. Gebet vor einer Schulprüfung.

8.

Vor dir, Allgegenwärtiger, finden wir uns heute wieder auf eine so feyerliche Weise versammelt, welche uns nur mit der gerührtesten, innigsten Freude erfüllen kann.

Alle Tage giebst du uns Gelegenheit, unsern Geist durch Kenntnisse zu bereichern; täglich schenkst du uns das Glück, unser Herz immer mehr zur Tugend bilden zu können.

Dank dir, o Gott, für diese größten Beweise deiner väterlichen Liebe gegen uns; Dank dir heute insbesondere, daß du auch uns in Verhältnissen geboren werden liessest, in welchen die zärtlichsten Aeltern und die Sorgfalt unserer Lehrer auf unsern Jugendwegen uns leiten, und so unser wahres, dauerndes Glück begründen.

Stärke du uns nun, daß wir durch die Beweise unsers Wissens und durch die Proben, wie wir

unsere Zeit und Kräfte bisher gut und nützlich angewendet haben, unsern obgleich schwachen Dank äussern, und allen für uns so liebevoll Sorgenden Freude machen können. Dann gehört auch dieser unserer Prüfungstage zu den schönsten unsers Jugendlebens.

Gebete.

c. am Ende der Schule.

9.

Mit frommem, kindlichen Gemüthe,
Gott, unser Vater! bitten wir,
Nimm unsern Dank für deine Güte
Und für die Freude, daß wir hier
Dich, lernen unsern Schöpfer kennen
Und unsern lieben Vater nennen.
Dieß Glück genössen wir dann nicht,
Erhielten wir nicht Unterricht.

Drum, eh' die Schule wir beschliessen,
Laſſ't uns gemeinsam deſſ' uns freun,
Was Alles wir durch sie geniessen:
Und um des Guten werth zu seyn,
Gieb dazu, Gott, uns Kraft und Stärke,
Stets so, wie hier, durch Wort und Werke
Zu zeigen, daß wir gut gesinnt
Und deine lieben Kinder sind.

10.

Wie ist uns doch so schnell die Zeit
Schon wiederum vergangen,
Seit mit Gebet und Freudigkeit
Aufs Neu' wir angefangen
Dem Fleiss' der Schule uns zuweihn,
Um guten Saamen auszustreun
Im Frühling unsers Lebens.

Auch dieses Glück, Gott, danken wir
Nur deiner Vaterliebe:
Denn täglich sorgest du dafür;
Verleihst uns Kraft und Triebe
Zum Guten, lehrst uns Böses scheu'n,
Und dessen täglich mehr uns freun
Durch Unterricht und Lehre.

Vernimm denn dieses Dankgebet
Von deiner Kinder Kreise,
Der unter deinem Schirme steht,
Den immer du so weise
Und gütig seine Pfade führst,
Indem du Herz und Sinn regierst
Zu unserm Heil und Segen.

11.

Gott! du gütiger Geber aller der so mannigfaltigen und reichen Gaben, welche wir täglich empfangen, zu dir erheben wir, ehe wir die Schule, den Ort unserer vorzüglichen Belehrung verlassen, nochmals gemeinschaftlich unsern Geist und unser Herz. Nimm gnädig unsern Dank an, den wir mit kindlichem Gemüthe dir bringen, für den Unterricht, der unsere Kenntnisse aufs Neue vermehrte, unsere Einsichten weiter erhellte, unsere Gefühle und Gesinnungen durch dein Wort der Wahrheit und durch so viele uns neue Kenntnisse veredelte.

Was wären wir doch ohne die unschätzbare Wohlthat der Belehrungen, welche uns täglich, ja stündlich zu Theil werden? Auf welch niedriger Stuffe menschlicher Bildung ständen wir nun, wenn nicht du, o Gott, schon von unserer frühesten Jugend an durch unsere Aeltern und Lehrer auf eine so liebevolle Weise für uns gesorgt hättest! Lasse uns dieses doch nie vergessen, und uns nicht nur aufmerksame Hörer, sondern auch immer willigere Thäter alles dessen seyn, was dein heiliger Wille uns durch Jesu Lehre und durch die Stimme unsers Gewissens gebeut.

Dieses wird gewiß geschehen, wenn wir stets ein reines, für alles Gute und Edle empfängliches Herz uns bewahren, und nicht müde werden, es mit der Zeit und in Geduld durch die Früchte guter Werke zu beweisen.

Dazu, o Gott! erleuchte und stärke uns durch deinen guten Geist!

Laß uns das Gute immer
Gern thun, weil dir's gefällt.
Nie täusche uns der Schimmer
Von Freuden dieser Welt!

d. Gebet am Abende eines Schultages.

12.

Des Tages Feyerabend nahet sich nun wieder,
Und eine Reihe wicht'ger Stunden ist dahin
Unwiederbringlich uns entschwunden. Schwestern!
Brüdern!
Was bleibt von ihnen wohl uns ewiger Gewinn?
Sind es die Sinnenfreuden, dadurch Gottes Güte
Des Lebens Pfade täglich uns verschönt?
Ist es des Jugendalters lieblich frische Blüthe?
Womit der Gott der Liebe seine Menschheit
krönt. —
Wohl sind sie alle unverkennbar edle Güter,
Werth, daß mit dankbar'n Herzen ihrer wir uns
freun.
Doch alsbald schwinden sie im Flug der Zeiten
wieder,
Und die Erinn'rung ihrer bleibt uns nur allein.

Durch unsers Herzens, unsers Geistes Bil-
dung finden
Wir einzig nur und stets den dauerndsten Gewinn,
Den keine Zeit uns raubt, und keine Fesseln bin-
den
Ans Ird'sche, denn er ist ein Gott - geweih'ter
Sinn.

Welch Glück ward uns zu Theil! Von unsrer früh'sten Jugend
Geleitet Unterweisung uns an ihrer Hand
Zu Gott auf dem beseligenden Pfad der Tugend,
Und macht uns durch sein Wort mit unserm Heil bekannt.
Dess' ist der neu'ste Zeuge dieser Tag auch wieder,
Der seines Laufes Ziel nun schon alsbald ereilt.
Dieß fühlet unser Herz; drum singt des Dankes Lieder:
Durch ihn ward reicher Segen Gottes uns ertheilt.
Sein Morgen weckte uns, mit neuverjüngten Kräften.
Der edeln Thätigkeit, dem Fleisse uns zuweihn.
Nach Lehr' und Beyspiel übten wir uns in Geschäften,
Um unsers Geistes Gaben würd'ger stets zu seyn.

Doch mehr als alles hob auch heute unsre Seele,
Was uns Religion nach Christi Sinn gelehrt.
Gieb mir, mein Sohn, dein Herz! -- Wer dieß befolgt, der zähle
Sich als Beglückten, der ihn wahrhaft liebt und ehrt.

Der inn'gen Rührung Dank für deine Lieb' und Treue
Am Ende dieses Tags, Gott, weihn wir dir aufs Neue!

Abend - Gebete.

13.

Ehe wir zur Ruhe gehen,
Höre, lieber Vater, doch
Deiner Kinder Dank und Flehen,
Lass' uns im Gebete noch
Uns als Kinder fromm beweisen,
Und dich unsern Vater preisen.

Gott, wie viele gute Gaben
Schenkst du uns den ganzen Tag!
Alles, was wir sind und haben,
Uns zum Besten dienen mag,
Giebst du uns in reicher Menge,
Sind wir gleich noch so geringe.

Gute Aeltern, Lehrer, Freunde,
Der Gesundheit grosses Gut,
Alles sich auch heut' vereinte
Mit des Frohsinns heiterm Muth.
Väterlich durch dich geborgen
Kennen wir noch keine Sorgen.

Nun, da wir zur Ruh' uns legen,
Schütz' uns, Gott, auch diese Nacht.
Unter deinem Vatersegen
Sind aufs Beste wir bewacht,
Bis uns weckt zu neuer Wonne
Wieder deine Morgensonne.

14.

Schon wieder ist der Abend da,
Mit ihm ein Tag vergangen,
Und Alles, stille fern und nah',
Erwartet mit Verlangen
Des müden Leibes süsse Ruh'.
Nun schließt bald Aller Augen zu
Der Nacht fey'rliches Schweigen.

Lass't, eh' uns noch des Schlafes Macht
Besieget, sein gedenken,
Der unser väterlich bedacht'
Auch heut', uns mit Geschenken
In jedem Augenblick erfreut'.
Drum sey dir, güt'ger Gott, geweiht
Der Herzen letzte Rührung.

Verzeihe uns mit Vaterhuld,
Indem wir oftmals fehlten
Aus Irrthum oder Leichtsinns-Schuld,
Und nicht das Gute wählten.
Bewahr' uns davor fernerhin;
Gieb immer mehr uns frommen Sinn,
Der Tugend liebt und übet.

Bis wieder uns der Morgen weckt,
Stärk' uns durch sanften Schlummer.
Von deiner Vaterhand bedeckt
Sey nun Gefahr und Kummer
Von uns und unsern Lieben fern.
Du, Vater, du erhörst ja gern
Die Bitten deiner Kinder.

Stadtbibliothek Augsburg

15.

Wer nach treuerfüllter Pflicht
Jeden Lebenstag beschliesset,
Dem kann Seelenruhe nicht
Mangeln, und wer sie geniesset,
Den beglückt auf seinen Wegen
Unsers Gottes beßter Segen.

Schon enteilte uns ein Tag
Dieses Erdenlebens wieder.
Beßter Wille selbst vermag
Die entschwundne Kraft der Glieder
Nicht fortan nunmehr zu stärken
Zu des thät'gen Geistes Werken.

Darum wohl dem, der die Zeit
Seines Lebens weise nützet,
Sich allein der Tugend weiht,
Und den Muth, die Kraft besitzet,
Drückt ihn selbst der Leiden Bürde,
Sie erträgt mit Christenwürde.

Dank dir, du hast uns verschont,
Vater, mit so schweren Proben.

Der Gesundheit Glück bewohnt
Uns. Wer könnte g'nug dich loben
Für den Reichthum deiner Güte
Schon in seines Lebens Blüthe?

Bald schließt unser Auge sich;
In des Schlummers Arme sinken,
Weil des Leibes Kraft entwich,
Und zur Ruh' die Sterne winken,
Wir, bis an den jungen Morgen
Unter Gottes Schutz geborgen.

16.

Urquell des Lebens! wir preisen dich,
Dich, der der Wohlthaten, ach so viel'!
Auf des entflossenen Tages Pfad
Ueber uns ausgoß mit Vaterhuld.

Haben wir ihrer uns würdiglich
Und mit schuldlosestem Sinn gefreut?
Wurden die Gaben, die du verliehst,
Von uns zum Guten nur stets benützt?
Liebten wir thätig, und rein und warm,
Gleichwie das unsre, auch And'rer Wohl?
Blieben entfernt wir von Eigensinn?
Täuschten wir niemals durch äussern Schein?
War uns Gehorsam und Dankbarkeit
Stets unverletzliche, heil'ge Pflicht?

Gott, du erforschest und kennest uns.
Deinem allsehenden Auge ist
Alles so helle und aufgedeckt
Selbst in dem Dunkel der Mitternacht
Wie an dem Mittag des Sonnenlichts.
Darum ist dir auch, Allwissender,
All unser Denken und Thun bekannt;
Darum, o Vater, ist dir bewußt,

Daß unser'n Willen, wohl meistens gut,
Aber oft flüchtiger Sinn besiegt.

Trage erbarmend uns fernerhin;
Rüste uns täglich mit neuer Kraft.
Schirme die Lieben, die du uns gabst,
Schütze uns und alle Schlummernden;
Und wo ein Leidender trauernd wacht,
Stärk' ihm den Muth mit Vertrau'n zu dir;
Und lass' ihn bald deine Hülfe sehn.

Amen! Allvater! mit Christussinn
Sind wir, entschlafen wie wachend, dein!

III.

Lieder, Gedichte und Elegien

bey

besondern Anläßen.

1.

Lied eines Kinderkreises
am Jahres - Anfange

Jahre enteilen,
Aber in Ewigkeit
Glühn die Gefühle
Kindlichen Danks.

Da Vaterliebe uns beglückt,
Und eine Mutter auf uns blickt
Mit Zärtlichkeit, wogt unser Herz
Gleich einem Wonnemeer,

Heil uns, ihr Lieben,
Heil uns den Glücklichen:
Denn Gottes Liebe
Gab uns einst sie,

Die in der Kindheit schönem Traum
Und durch so vieler Jahre Raum
Uns führten an der Liebe Hand
Mit Nachsicht und Geduld.

Vater der Welten!
Segne aufs Neue sie,
Die du zu Aeltern
Einst uns erkorst.

Lang' lasse unsern Kinderreihn
Sich ihres schönsten Daseyns freun,
Bis fern erst Silberhaar sie schmückt.
Erhöre unser Flehn!

2.

Elegie

über den Tod einer lieben Mitschülerin.

Die Freude ist gewichen
Aus unserm trauten Kreis,
Denn du bist uns erblichen,
Geliebte Freundin! heiß
Entrinnet uns der Liebe Zoll,
Der schon dein Grab befeuchten soll.

Ach, warum floh so frühe
Dein Geist zur Ewigkeit
Uns Allen voraus? - Siehe!
Des Herzens Heiterkeit,
Die uns das Glück der Jugend giebt,
Ist nun auf lange uns getrübt.

Mit thränenvollem Blicke
Weilt unser Auge nun,
Wo, theure Friederike,
Schon deine Reste ruhn.
Doch nie erstirbt in unsrer Brust,
Was du warst -- unsrer Lehrer Lust.

Ruh' sanft im Schoos der Erde
Von deinen Leiden aus,
Bis durch der Allmacht Werde
Wir in des Vaters Haus
Uns wonnetrunken wiedersehn,
Und nie mehr von einander gehn.

3.

Lied

von der Heimath entfernter Söhne,

zur Feyer der Wiedervermählung ihres Vaters.

Sey willkommen, schöne Kunde!
Die der Söhne Herz entzückt.
Sey gesegnet, Wonnestunde!
Die durch einen Bund beglückt,
Der des beßten Vaters Leben
Uns aufs Neue nun verjüngt;
Eine Mutter uns gegeben,
Die mit Liebe uns umfängt.

Unsre Hoffnung ist erfüllet:
Vater, Mutter haben wir.
Ew'ger! heissen Dank dafür!
Unsre Wünsche sind gestillet.

Glücklich, wer im Vaterblicke
Seines Lebens Wonne liest!

Heil ihm, den zu seinem Glücke
Mutter - Zärtlichkeit begrüßt!
Auf der Jugend heitern Stegen
Leiten Genien seine Bahn;
Zu der Tugend edeln Wegen
Führet ihn ihr Beyspiel an.

Heil! auch uns ist es gefallen
Dieß, des Lebens schönste Loos!
In geliebter Aeltern Schoos
Auch wir einst zurücke wallen.

Wenn auch Berg' und Thäler trennen,
Scheiden sie doch Herzen nicht,
Die der Liebe Allmacht kennen
Und des Kindessinnes Pflicht.
Theu'rste Aeltern! uns gegeben
Durch des güt'gen Gottes Hand,
Nur in Ihrem Glück und Leben
Wird das unsere erkannt.

Und so kehr' denn immer wieder
Nach vollbrachtem Jahreslauf,
Tag der Freude! Nichts wiegt auf
Dann das Loos beglückter Brüder!

4.

Lied

an dem Grabe eines braven Jünglings.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben rc.

Auch du uns vorangegangen
Schon in deiner Blüthenzeit,
Sanfter Jüngling! und kein Sehnen
Führt dich uns je wieder zu.
Deines Vaters Trauertage,
Deiner Mutter bittre Klage,
Deiner Freunde Thränenblick —
Nichts ruft dich uns mehr zurück.

Weil du warst so gut und thätig,
Weinet auch mein Aug' um dich.
Weil du warst der Aeltern Freude,
Trübt auch meine Seele sich.
Fühlend das Gewicht der Leiden
Bey zerstörten Aelternfreuden,
Füllt auch deines Lehrers Herz
Heute sich mit inn'gem Schmerz.

Aus dem Kreise deiner Lieben
Giengest du zum Letztenmal;
In den Schoos der kalten Erde
Senkete man dich nun ein.
Dich? -- Kann Schmerz uns so betäuben,
Und uns keine Hoffnung bleiben?
Was deckt unsrer Erde Moos?
Was umschließt ihr stiller Schoos?

Lass't ihr, was sie uns geliehen!
Lass't ihr – moderndes Gebein!
Schwinge, Seele, über Grüfte,
Schwing' dich übern Staub empor! —
Dorthin hebet eure Blicke
Zu der Ewigkeiten Glücke!
Dorthin eilete die Bahn
Der Geliebte uns voran.

Deiner sanften Blüthen Früchte
Sind für jenseits dir bestimmt.
Darum, Lieber, rief die ew'ge
Güte dich aus dieser Welt.
Einstens, wenn der Liebe Sehnen
Wandelt sich in Freudenthränen,
Dann beut uns Religion
Frohen Wiedersehens Lohn.

5.

Frühlingslied.

Mel. Auferstehn, ja auferstehn wirst du, ꝛc.

Seht, die liebliche Natur erwacht
Durch Gottes Schöpfermacht!
Sein Wort: Es werde!
Weckt nun aufs Neu' die Erde,
Die Schlummernde.

Schon erhoben ihre Pulse sich;
Sie fey'rt Erhab'nen dich
Im Blüthenkleide
Der Himmels - Unschuld. Freude
Umjauchzet sie.

Früher röthet sich der Berge Haupt.
Bald wird der Baum belaubt,
Die heil'ge Stille
Belebt dann Stimmen Fülle
Durch Hain und Flur.

Heil uns, wann einst nach des Grabes Nacht
Der Frühlingsmorgen lacht
Uns, die erstanden,
Aufs Neue sich verbanden —
Für Ewigkeit!

Dann begann des Geistes schönster Tag:
Was einst im Dunkel lag,
Geahn'te Wahrheit
Tritt nun in reinster Klarheit
Vor unsern Blick.

Von des nicht'gen Leibes Fesseln frey,
Von keiner Phantasey
Getäuscht, erhebet
Die Seele sich und lebet
Im Vaterhaus.

Ewig selig an der Weisheit Hand
Wallt dann der Geist im Land
Des Gränzenlosen;
Und frommes Gottvertrauen
Lohnt ihn mit Schaun.

6.

Elegie

über das Hinscheiden eines geliebten Mitzöglings.

So ist sie denn wahr die längst schon gefürchtete Kunde,
Daß unser Geliebter nicht mehr bey uns lebt? —
Entflohn ist er schon aus unserm einst fröhlichen Kreise,
Den nun, ach! nur düstere Trauer umschwebt.

Wie warst du so gut! und doch dein Beginnen so klüglich.
Wie halfst du so gerne mit Wort und mit That!
Wie fesseltest du im Scherz und im Ernst unsre Seelen,
Und ebnetest Vieles durch herzlichen Rath.

Drum schätzten wir so dich, Alle einmüthigen Sinnes;
Drum ist wohl nicht Einer, der dich nicht geliebt.

Nun ist sie zerstört, die täglich uns bängere Hoffnung:
Denn nichts mehr zurück uns die Ewigkeit giebt.

So ruhe denn nun, du Dulder unsäglicher Leiden!
Geniesse es doppelt, der Seligkeit Glück!
Uns bleibest du theu'r, dein Vorbild bleibt uns unauslöschlich;
Und lang' noch sehnt sich unser Kreis dich zurück.

Einst, wenn dann auch wir geendet die Schule des Lebens,
Sey's früher, sey's späterhin dir nachgeeilt,
Dann weihet uns Gott zum ewigen Bunde der Freundschaft
Im Himmel, wo nie eine Trennung mehr weilt.

7.

Per aspera ad astra.

Auf rauher Bahn, doch himmelan.

Zum Andenken eines vorzüglich guten Pflegesohnes.

Endlich, endlich hast du bis zum letzten
Tropfen
Deiner Leiden bittern Kelch geleert;
Endlich, Unvergeßlicher, dich losgerungen
Von des Schmerzenlebens Fessellast.
Und auf deine abgestreifte, schwache Hülle,
Die zu enge deinem Geiste ward,
Fliessen unsre heissen Wehmuthzähren,
Denn auf ewig schloß dein Auge sich.

Ja es schloß sich und dein Mund verstummte,
Doch nur für des Erdenlebens Traum.
Aber deine Seele hat sich aufgeschwungen,
Und lebt, wo kein Leiden dich mehr beugt.
Wahrlich, auf dem dornenvollsten Pfade
Mußtest, junger Denker, du empor
Zu der Wahrheit und des ew'gen Lichtes Hallen
Ringen, und nun stehest du vor Gottes Thron.

Ja, vor deines Gottes, den du so sehr liebtest,
Der dein Trost und deine Stütze blieb,
Selbst als du dein Eli, Eli, lama
Asabthani! zu dem Himmel riefst,
Von dem du mit angsterfülltem Herzen
Linderung, Vollendung dir erbat'st.
Alsbald fühltest du die Nähe des Erlösers,
Und auf Neu' gestärket blieb dein Christensinn.

Christensinn, des Geistes höchste Zierde —
Gott, wie dank' ich Schwacher dir genug! —
Ward des Theuern, den du uns vertrautest,
Des geliebten Sohnes theu'rstes Eigenthum
Ohne ihn, wer trennet' sich von unserm Staube,
Den so vieler Erdenschimmer, Tand umgiebt,
Wohl mit solchem gottergebnen Sinne,
Ohne daß noch banger Zweifel ihn durchbebt'?—

Nein, nicht Zweifel, keine Furcht umdüstert'
Sie, die letzten Tage deines ird'schen Seyns.
Und so bist auch du mir vorgeeilet,
Und wirst jenseits dann mir Lehrer seyn. —
Heil uns, wenn einst in des Vaters Hause
Mir, dem Nachgekomm'nen, ihr entgegen eilt.
Dann beselige mich eures Zurufs Zeugniß:
Vater, du erzogst uns für die Ewigkeit!

8.

Kindliche Gefühle

an dem Namenstage einer Mutter,
nach einer schweren Krankheit derselben.

Freundlich begrüßt' uns der Morgen des Jahres, das wir erst begonnen
Fröhlich und wohlgemuth schloß sich unser Reihen um dich,
Zärtlichst geliebte Mutter, nicht ahnend, daß bald ein Gefolge
Sorg' voller Tage, ja Wochen, uns ach! so nahe schon sey.

Aber gepriesen sey Gott, der mächtige Vater voll Liebe,
Der zur Ertragung der Last väterlich immerdar hilft,
Der deine Kräfte erneut, und wieder mit Ruhe und Freude
Uns, deine Kinder, und ihn, den liebenden Vater, beglückt.

Doppelt freun wir uns darum des Tages,
den heute wir feyern,
Weil deinen Namen er trägt, und dich aufs Neue
uns schenkt.
Mit uns vereinen sich alle die Lieben, als Mutter
dich ehrend,
Welche der schönste Verein Einer Familie um-
schließt.
Kindlicher Herzen Gebet um dein Wohlseyn und
deine Erhaltung
War uns der erste Gedanke, womit wir heute er-
wacht.
Und wie wir nun der Verjüngung deiner Gesund-
heit uns freuen,
Mutter, so segne uns Gott immer durch deinen
Besitz!

9.

Elisens Klage und Trost

an dem Sarge ihres Vaters.

Wer hemmet meine Klagen?
Wer lindert meinen Schmerz?
Wer hilft den Kummer tragen,
Der, ach so früh'! mein Herz
Um ihn, den treuesten Vater,
Den theuersten, erfüllt? —
Dahin sind meine Freuden,
Nichts meine Thränen stillt!

Elise wandelt nimmer
An deiner Vaterhand.
Der Hoffnung letzter Schimmer
Erlosch: des Grabes Rand
Umschliesset bald die Reste
Des Heißgeliebten. Nur
Die Sehnsucht nach dir bleibet
Mir deines Lebens Spur.

Doch, theilt des Kummers Dunkel
Der Mutterliebe Blick,
Dann läßt, gleich dem Gefunkel
Des Morgenroths, ein Glück
Erneuet wieder ahnen
Der Vaterlosen Herz
Der Vater, der zwar Wunden
Schlägt, doch heilt unsern Schmerz.

Nun wird im Mutterarme
Allein Elise ruhn,
Und so, nicht Preis dem Harme,
Blüh' unsre Hoffnung nun,
Bis einst uns Gottes Wille
Mit ihm dort wieder eint,
Wo nicht verlass'ne Liebe
Noch bange Sehnsucht weint.

10.

Gedanken

am Geburtstage einer geliebten Mutter,

im Blüthenmonate.

Des Frühlings liebliches Gewand,
Des Blüthenmondes Schöne
Sind freudevoll von uns erkannt.
Doch deine Töchter, Söhne,
Geliebte Mutter! fühlen sich
Gedoppelt glücklich, weil sie dich
An deinem Fest begrüssen,
Dich Hand in Hand umschliessen.

Nimm diese kleine Gabe, die
Dir deine Kinder weihen. —
Wie wir Zeitlebens, spät und früh',
Uns deiner Liebe freuen,
Da uns vor Allem fröhlich macht,
Wenn uns dein Mutterauge lacht,
So bleib' uns Gottes Segen
Noch auf den spät'sten Wegen.

Und wie alljährlich die Natur
Mit neuer Kraft sich zeiget,
Und Alles ihre Segensspur
Durch Feld und Wald bezeuget:
So, bitten wir den lieben May,
Daß er stets Wonnemond uns sey.
Verjünget er dein Leben,
So ist's auch uns gegeben.

11.

Klagen und Beruhigungen

über den Tod zweyer in der Ferne verstorbener, hoffnungsvoller Jünglinge.

Wenn in des Mannes oft so schwülen Tagen
Die ird'sche Hülle nicht fortan vermag
Des Lebens Müh'n und Kümmerniß zu tragen,
Und endlich nach dem schwersten Kampf erliegt;
Ja, wenn am Ziele langer Lebensdauer
Des Greises Haupt zum letzten Schlummer sank;
Dann mildert um die Ausgekämpften unsre Trauer
Sich, und die stille Wehmuth einet sich mit Dank.

Doch siehe! in der schönsten Fülle
Der Kräfte schon dahin gerafft
Des Liebenswürdigen, des Sanften Hülle
Dort, wo sie nicht mehr wirkt und schafft
Durch ihres Geistes stilles Streben —
Der Erde Schoos in fernem Land gegeben.

Und hier — noch ist mein Aug' befeuchtet,
Schon dunkelt es aufs Neue sich: —
Denn auch dir hoffnungsvoller Jüngling leuchtet
Nicht mehr der Erde Sonn', um dich
Auch fliessen schon die bittersten der Thränen:
Denn, ach umsonst! ist aller Liebe Sehnen.

O herbes Loos! das an des Lebens Tage,
Ja nur so kurz und doch so reich an Schmerz,
Mit der Empfindung oft erneuter Klage
Ob bitterstem Verlust erfüllet unser Herz.
Warum bist du hienieden uns ertheilt?
Warum bleibt uns so manche Wunde ungeheilt?

So trauern wir im Vollgefühl der Leiden;
So klagen wir, wenn uns der ernste Ruf
Der Ewigkeit die theu'rsten unsrer Freuden,
Die Früchte von dem edelsten Beruf
Vor ihrer vollen Reife uns entzieht,
Und uns mit ihnen die so süsse Hoffnung flieht.

Des Ew'gen Huld verlieh die sanften Zähren,
Und lindert dadurch unsern Schmerz.
Sie sollen fliessen, doch nicht immer währen;
Dann blickt alsbald das Auge himmelwärts,

Und auf schwingt sich der Geist zu jenen Zonen,
Wo die Enteilten schon,
Wir einst mit ihnen unzertrennlich wohnen.

Die Phantasie, die edle Gottesgabe,
Trägt uns empor aus dieser Erde Staub;
Und die Religion, die hehrste Habe
Der Menschheit, tröstet uns: Nicht Raub
Des Grabes ist des Geistes unvergänglich Wesen;
Für eine Ewigkeit
Ist von des Lichtes Urquell liebend es erlesen.

Ja, ew'ge Liebe flüstert
Uns selbst Verwesung zu;
Und auch das Grab umdüstert
Nicht der Verwesung Ruh'.
Wie in des Lenzes junger Pracht,
Einst edler jeder Keim erwacht.

Sanft ruh' sie nun, eure Hülle,
Bis einstens Gottes Vaterwille
Auch sie zum neuen Leben ruft.
Wo nicht Trennung mehr, noch Trauer
Um eines kurzen Lebens Dauer,
Uns folgt in eine stille Gruft.

Dort wird nicht mehr geweint,
Dort bleiben wir vereint
Mit euch ewig.
Spät oder früh'
Nach kurzer Müh'
Führt uns zu euch einst Gottes Hand.

IV.

Gesänge und Kantaten

bey

der Feyerlichkeit von Schulpreise-Ertheilungen.

1.

Vierstimmiger Gesang.

Mel. Freude, schöner Götterfunken ꝛc.

Freudig wall'ten dir entgegen
Unsre Herzen, Freudentag!
Freundlich theilte sich dein Segen
Unter uns. O wer vermag
Unser Dankgefühl zu schildern,
Das aufs Neue uns belebt?
Nicht mit Worten, nicht mit Bildern
Spricht sich aus, was uns erhebt.

Chor.

Nimm das Opfer, das wir bringen,
Sieh' des Herzens Willen an,
Als ob wir schon jetzt gethan,
Was, gelobend dir, wir singen:

An der Tugend Hand zu wandeln,
Stets erhellter durch ihr Licht,
Edler denken, thät'ger handeln,
Sey und bleib' uns heil'ge Pflicht.
Nach des Geistes Bildung streben,
Aechter Kenntniß Saamen streu'n,
Andern wie uns selbst zu leben,
Eigennutzlos, liebend seyn:

Chor.

Diese sey'n die edeln Freuden,
Die nun auf der Jugend Bahn
Zu des Erdenlebens Plan
Herz und Geist uns vorbereiten.

Dann sind wir der Aeltern Freude,
Und uns lohnt der Guten Blick.
Morgen sehn wir dann wie heute
Ruhig auf den Tag zurück,
Der bey nützlichen Geschäften
In der Schule uns entschwand,

Neue Federn unsern Kräften
Gab, und Herz an Herzen band.

Chor.

Heil uns Glücklichen! wir können
Unsrer Bildung Quelle, ihn,
Für den Aller Herzen glühn,
Vaterlandes Vater nennen!

2.

Eine Kantate.

Nach Harbers musikal. Komposition der Dichtung von Krummacher: die Schöpfungstage.

Eine Diskantstimme.

Wenn unsrer Jugend Frühlingsmorgen
Der Freude sanftes Licht erhellt,
Dann ahnen wir, beschützt, geborgen,
Dich, Vater, Herrn der Welt.

Vierstimmiger Chor.

Ja preist ihn durch Lieder
Mit kindlichstem Sinn;
Dem Geber der Güter
Tön' unser Gesang!

Eine Tenorstimme.

Wenn Muth das Herz des Knaben hebet,
Gesundheit seine Adern schwellt;
Des Wissens Drang den Geist belebet,
Religion ihn hellt:

Vierst. Chor.

Dann fühlt er nur Wonne
Im Lebensgenuß;
Ihm leuchtet die Sonne
Der Weisheit voran.

Eine Altstimme.

Wenn in dem Kreis' der stillern Freuden
Das sanfte Mädchen Blumen pflückt;
Geschwister liebevoll zu leiten
Sie immer mehr beglückt:

Vierst. Chor.

Die sinnvollsten Kränze
Flicht dann ihre Hand;
Dem lieblichsten Lenze
Die Tugend entkeimt.

Eine Baßstimme.

Ernst auf der Tugend Pfad geleitet,
Gelenkt durch weiser Liebe Blick,
Und durch die Schule vorbereitet
Zum wahren Lebensglück:

Vierst. Chor.

Geh'n fest wir entgegen
Der Zukunft Geschick;
Und göttlicher Segen
Verläßt uns so nie.

Vierstimmig.

Ja, segnend senkt auch er sich nieder,
Der Freudentag, in unsre Reih'n;
Und Dank der kindlichsten Gemüther
Freut sich als Denkmal sein,

Vierst. Chor.

Als Denkmal der Gnade,
Die huldvoll uns lohnt,
Und unsere Pfade
So väterlich lenkt.

3.

Vierstimmiger Gesang.

Mel. In diesen heil'gen Hallen ꝛc.

Der heitern Jugend Blüthe,
Von Aeltern - Zärtlichkeit
Gepflegt, reift im Gemüthe
Zu Erstlingsfrüchten, beut
Schon manchen süssen Vorschmack dar:
Und so beglückt uns jedes Jahr.

Heil uns des Glückes Söhnen
Und Töchtern! frühe schon
Führt uns, den Fleiß zu krönen,
Auf Lenzespfad zum Lohn
Der Geistesbildung, zum Gewinn
Des Tugendsinns die Schule hin.

In trauter Freundschaft Kreisen,
Wo Fleiß und Herzlichkeit

Die Losungsworte heissen,
Enteile unsre Zeit.
So oft wir dieses Fest erneu'n,
Wir diesem Bund aufs Neu' uns weih'n.

Der Freude Jubellieder
Singt unser frohes Chor;
Von Dank gerührt schaut wieder
Der Blick zu ihm empor,
Der des Monarchen Majestät
Durch ächten Vatersinn erhöht.

4.

Eine Kantate.

In Musik gesetzt von H. Azenhofer.

Quartett.

In der Jugend Rosenkleide,
An der Hand schuldloser Freude
Gleiten schnell die schönsten Jahre
Unsers Erdenlebens hin.

Chor.

Kein Wölkchen trübt noch unser heit'res Gemüthe,
Denn auch für uns sorget die göttliche Güte.

Erste Arie.

Hebt darum mit dankvollen Herzen die Blicke
Zu Gott, unserm Geber des Guten, empor,
Und schauet, ihr Brüder und Schwestern, zurücke,
Fühlt innig, wozu er uns früh' schon erkor.

Zweyte Arie.

Seit wir des lieblichen Lebens uns freuen,
Segnet uns täglich des Gütigen Hand;
Und, daß der Tugend die Herzen sich weihen,
Lenkt uns der Bildung beglückendes Band.

Recitatif. Erste Stimme.

Mit dem flücht'gen Lauf der Zeiten
Kehrte der ersehnte Tag
Im Gefolge seiner Freuden
Segenbringend zu uns wieder.

Zweyte Stimme.

Doch unsern süssen Träumen gleich,
Die umsonst zu fesseln wir streben,
Fliehet nach der Vergangenheit Reich
Bald auch er, wie das eilende Leben.

Arie.

Sey es dann, daß unsern Sinnen
Sich das Aeussere entzieht.
Was der Geist, das Herz gewinnen,
Nie uns mit der Zeit entflieht.

Chor.

Drum lasset uns den schönen Bund erneu'n:
Auf Tugend nur und Kenntnisse zu gründen
Den wahren Werth, den wir im Rechtthun finden,
Und so des lieben Vaterlandes werth zu seyn.

V.

Poetische Schilderungen

für den Verstand und für das Herz der Jugend reifen Alters.

I.

Phantasien

an einem der letzten Abende des Monats November 1817.

Wie herrlich glüht in feyerlicher Stille
Des Abendrothes unser schönes Thal!
Mit heil'gem Ernst verbreitet ihre Hülle
Die Nacht, es stirbt des Tages letzter Strahl!
Wie kehrt so sanft auf unsre Hemisphäre
Der Lohn des Fleisses, Ruhe uns zurück!
Des Vaters Heimkunft grüssen nun die Chöre
Der Kinder und der Gattin liebevoller Blick.

Schon schickt sich die Natur zu ihrem Winterschlummer,
Oed' ist das Stoppelfeld und schon der Baum entlaubt.
Längst schwand des Lenzes Reitz, der segensreiche Sommer,
Und auch des Herbstes Schönheit sind wir nun beraubt.
Früh kehrt zur stillen Heimath dort zurück die Heerde,
Der Landmann spannt vom Pfluge schon das fleiss'ge Paar;
Der Städter wandelt nicht mehr nach des Tags Beschwerde
Im Freyen der Natur — entfloh'n ist bald das Jahr!

Ja deine Scheidestunde,
O Jahr, rückt schon heran;
Des Mondes letzte Runde
Begleitet deine Bahn.
Dann senket die Vergangenheit
Dich in den Schoos der Ewigkeit.

Reich war an selt'nen Scenen
Die Bahn, die du durchwallt:

Furchtbar bleibt uns, den Söhnen
Der Erde, die Gewalt,
Die uns im Wogensturm gedroht,
Ja selbst des Hungers Zähne bot.

Doch eben so unsterblich
Bleibt uns für Herz und Geist,
Was uns, den Enkeln, erblich
Der Ahnherrn Hochsinn preist:
Ein Gut, das keine Zeit zerstört,
So lange edle Freyheit währt.

Heil dir, dem Ueberwinder!
Der einst die Fesseln brach,
Der Kinder, Kindeskinder
Muthvoll eh'mal'ger Schmach
Des Glaubenszwangs, der Irrthumsnacht
Entrang, besiegend ihre Macht.

Schon drey Jahrhundert' feyern
Der Duldung schönstes Fest;
Verehren dich, den theuern
Mann Gottes. Rein und fest
Darf Jeder seinem Gott vertrau'n,
Nicht mehr auf Menschenwort nur bau'n.

Darum steigt zu deines Himmels Hallen,
Gott, Unendlicher, der heisse Dank
Aller, die nun licht're Pfade wallen,
Jedes, der schon aus der lautern Quelle trank,
Die, beseligend, aus deinem Worte
Sich dem Dürstenden in seine Seele geußt,
Und mit sanfter Glut die Labyrinthe
Seines ganzen Wesens nun durchfleußt.

Gleich dem Schlafenden in schweren Träumen
Lag gefesselt einst der Völker Geist.
Aber wie durch Kämpfe zu den Räumen
Eines Himmels sich empor die Seele reißt;
Wie der junge Morgen durch der Nebel Meere
Nach der langen Winternacht umher
Ueber die Gefilde freundlich sich verbreitet,
So erschien aufs Neu' die Wahrheit sanft und hehr.

Und es wankten alsbald die Altäre,
Die im Finstern sich der Wahn gebaut;
Und es sank die Allgewalt der Lehre
Des Orakels, welchem blindlings man vertraut' —
Leider wohl, nachdem erst blut'ge Opfer
Bald die Flamme bald das Schwerdt verzehrt.
Und des Krieges Dämon die Gefilde
Manches Reichs verödet und zerstört.

Aber wie die Sonne,
Uebern Trauerhügeln
Eines Leichenfelds
Zögernd, noch umschleyert
Von der Wolken Dunkel,
Ihre Bahn beginnt;

Doch dann immer heit'rer,
Licht und Wärm' verbreitend,
Alle Nacht verscheucht,
So daß unenthüllet,
Nichts von ihren Strahlen
Undurchdrungen bleibt:

So trat einst in Klarheit
Gottes reine Wahrheit
Wieder neu hervor.
Sie thront selbst im Norden,
Sie preist aller Orten
Unsrer Hymnen Chor:

Groß ist der Herr im Sonnen-Gewande
Wie in dem düstersten Schleyer der Nacht,
Allliebend sein Walten in jeglichem Lande;
Sein väterlich Auge uns immer bewacht.

Ihn betet an, den Höchsten der Hohen,
Der stets des Wurmes im Grase gedenkt,
So wie er den Arm des gerühmt'sten Heroen
Uns unerforschbar, allmächtiglich lenkt.

Er will, und sieh' es entsteigen Welten
Dort aus der chaotischen Finsterniß.
Er dräuet und es zergeht auf sein Schelten,
Was, eitel, sich ewige Dauer verhieß.

Fall an sein Herz, o Menschheit, und weine
Die süssen Thränen des kindlichen Danks.
Erhebt euch, ihr Sänger im heiligen Haine!
Und stimmt in den Chor unsers Wonne-Gesangs:

Aus allem Volk, wer Gottesfurcht liebet,
Sie ihm, dem Heiligsten, brünstig beweist,
Den Feind sich versöhnt und kein Bruderwohl trübet,
Nur der den Allvater am Würdigsten preist!

2.

Die Tageszeiten.

Ein Gedicht in vier Gesängen.

1.

Der Morgen.

Dich, Sinnbild unsrer Jugend, unsrer Lebensblüthe,
Dich heit'rer, holder Morgen, singt zuerst mein Lied.
Dein reiner Hauch ergießt sich durch das ganze Wesen
Der kaum mehr Schlummernden, die du so freundlich weckst.

Und nun des Schlummers Armen wiederum entwunden,
Aus seiner Seele Phantasien-Labyrinth erwacht,
Erhebt der Mensch sich froh zum neugeschenkten Leben,
Und sanftes Dämmerlicht umfließt ihn schon ringsum.

Er fühlt sich jugendlich der Glieder Kraft gestählet,
Er schauet um sich seiner Lieben trauten Kreis

Gleich ihm, ein's um das and're, heitern Sinns
erwachen,
Zum Himmel hebet sich sein erster Blick empor,

Den Vater aller Welten, aller Wesen Menge
Zu preisen, mit der Andacht dankgerührtem Sinn
Des Herzens Morgenopfer kindlich ihm zu weihen,
Und seiner Vaterliebe sich aufs Neu' zu freu'n.

Indess' entglimmt dem Osten Purpurröthe;
Sie steigt allmählig zu des Frühgewölks
Und zu des gränzenlosen Aethers Höhen,
Und immer herrlicher erglühet unter ihr

Der ersten reinen Morgenstrahlen Feuer.
Nun lodert unsrer Tage Lebenslicht,
Die Sonne, hoch empor, im Augenblicke
Strömt sie ein Lichtmeer über unsre Welt.

Ihr Zauber wecket nun auch all die Millio-
nen,
Die bisher noch des Schlafes Fessel band.
Ein froh Getümmel jauchzt ihr freudevoll entge-
gen,
Die Flur bringt ihren Thau zur Morgengabe
dar.

Und rege Thätigkeit eilt schon durch Au'n und Felder
Und durch der Städte neubelebte Strassen hin,
Wo ihr Natur und Kunst die traute Rechte bieten.
Der Lerche und der Schwalbe Morgenlied ertönt.

Und wo geschäft'ger Fleiß in der Familien Kreisen,
In stiller Einsamkeit denkt, forschet, wirkt und schafft,
Da blickt des Tages Licht auf ihn so freundlich nieder,
Und fördert, Beyfall lächend, seines Geistes Werk.

So fließt dem Emsigen die beßte Zeit der Tage
Fast unbemerkt dahin, erfreu'nd ihn mit Erfolg,
Den er, im Vollgefühle seiner heitern Seele,
Durch neugestärkte Sinnen segensvoll erreicht.

Ja, wer des Lebens goldne Morgenstunden nützet,
Der hat in Wirklichkeit die schönste Zeit gelebt,
Gleich dem, der seiner blüh'nden Jugendjahre Zeiten,
Eh' sie entflieh'n, mit weiser Thätigkeit gebraucht.

2.

Der Mittag.

In des Lenzes Blüthentagen,
Bey des Sommers heisser Glut,
Wann im Herbst die Blätter fallen,
Bey des Winters kaltem Sturm,
Finden stets zur Mittags-Zeit
Wir ein Mahl für uns bereit.

Schon steht über unserm Scheitel
Wieder unsrer Sonne Licht,
Schon floh uns des Tages Hälfte
Unter Freud' und Müh'n dahin.
Und nun stärken uns und laben
Unsers guten Gottes Gaben.

Welche Gaben, welche Fülle,
Welche Mannigfaltigkeit! —
Die des Menschen Herz erfreuen,
Neue Kräfte ihm verleihn.
Luft und Wasser, Hain und Flur
Spenden Gaben der Natur.

Und so sätt'gen Millionen
Der Geschöpfe täglich sich.
Jedem ist sein Theil beschieden,
Alles preist des Gebers Huld.
Doch des Menschen Sinngenüssen
Stets die reichsten Quellen fliessen.

Dankt dem Herrn, der uns ist freundlich,
Dessen Güte ewig währt,
Der dem Fleische seine Speise,
Allem seine Nahrung giebt.
Innigst werd' von uns verehrt
Gott, der alles dieß bescheert.

Lass't dabey uns nie vergessen
Mässig und genügsam seyn:
Denn, wer so genießt, der würzet
Sich auch das geringste Mahl.
Und dem Dürft'gen mitzutheilen
Wollen wir mit Freuden eilen.

Haben fröhlichen Gemüthes
Wir aufs neue uns gestärkt,
In vertraulichen Gesprächen
Heiterer Geselligkeit
Zu der Thätigkeit Gewinn
Neu entfaltet Herz und Sinn:

Werde dann alsbald begonnen,
Was noch zu vollbringen ist,
Und das Ende unsrer Werke
Frohen Muths herbeygeführt.
Dieses nur kann uns bereiten
Der Erholung süsse Freuden.

3.

Der Abend.

Der Weste lind'res Wehen
Erfrischt schon die Natur;
In Fernen und in Nähen
Lebt alle Kreatur
Nach heissen Sommertagen,
Wenn uns der Abend winkt;
Noch einmal auf, die Klagen
Verstummen, wann die Sonne sinkt.

Der Schatten Länge kühlet
Den Landmann auf der Flur;
Der Hirt, die Heerde fühlet
Der sanftern Lüfte Spur.
Dort schallen frohe Lieder
Auf Wiesen und am Rain;
Hier tönt die Flöte wieder
Zu blüh'nder Tänzer muntern Reihn.

Das Haupt der Blume hebet
Nun neulings sich empor;
Durch mild're Lüfte schwebet
Bald hie bald dort ein Chor
Der treuen Hausgenossen
Im Pfeilflug uns vorbey,
Umkreisen ihre grossen
Reviere unter Lustgeschrey.

Und nach des Tags Geschäfte
In ernster Mauern Kreis,
Sucht sich nun neue Kräfte
Des emſ'gen Städters Fleiß.
An seiner Lieben Seite,
An treuen Freundes Hand
Begrüſſ't ihn reiche Freude,
Durchwallend Gottes Segensland.

Auch in des Winters Stille
Beutst, trauter Abend, du
Uns vieles Guten Fülle
Und der Erholung Ruh'.
Zwar frühe schon erbleichet
Uns nun der Sonne Licht.
Doch, was du bringst, dem gleichet
Selbst manche Sommerfreude nicht.

Beym stillen Schein der Kerzen
Da einigst du so gern
Die gleich gestimmten Herzen,
Nicht mehr, wie sonst, sich fern.
Des Frohsinns heit're Kreise
Umschlingt ein eng'res Band
Nun oft, nach Väter Weise,
In jedem Alter, jedem Stand.

Und wem, nach dem Getümmel
Des Tags, die Einsamkeit
Der Phantasien Himmel
Eröffnet und ihm beut
Des Geistes reinste Freuden,
Die tiefe Stille schützt,
Der ist wohl zu beneiden,
Je öfter er dieß Glück besitzt.

4.

Die Nacht.

Nacht! der Schöpfung Gottes ernstes Feyergewand!
Müder Pilger ersehnte, freundliche Trösterin!
Unter deiner schützenden Fitt'ge getreuer Hut
Schlummert nun, sanft eingewiegt, eine halbe Welt.

Blick' auf, mein Geist! zu jenen Höhen,
Zu der Unendlichkeit Gebiet.
Dort wirst du neue Wunder sehen,
Die hier im Staube man nicht sieht.
Auch dort wirst du den Schöpfer preisen,
Den deinen Vater du darfst heissen.
Dort kannst du den Unendlichen
Wohl höhern Sinnes noch verstehn.

Hier -- wünschen, hoffen, glauben, ahnen
Im Reiche der Vergänglichkeit;
Dort an der Allmacht Weltenbahnen
Erschaun die Dau'r der Ewigkeit:
Darauf begründet sich hienieden
Des Erdenbürgers Seelenfrieden;
In diesen Schriften liest der Christ,
Daß ewig Gott Erhalter ist.

Die Tausende der Sternenheere —
Wie hehr und lieblich schimmern sie,
Und künden ihres Schöpfers Ehre,
Der ihnen diese Pracht verlieh.
Welch Menschenalter weiß, die Sonnen,
Die dort uns leuchten, erst begonnen?
Wer — unsers Himmels Demantkranz
Und seines Diademes Glanz?

In deiner feyerlichen Stille,
Umstrahlt von ferner Welten Licht,
O Nacht! entschwingt sich seiner Hülle
Mein Geist, und fühlt das Ird'sche nicht.
Er dünkt sich, auf des Himmels Wagen
Zur Ewigkeit empor getragen.
Er feyert schon in jenen Höhn
Der Heißersehnten Wiedersehn.

Und dort, der liebliche Gefährte,
Wie schaut mit stiller Freundlichkeit
Er wiederum auf unsre Erde
Herab, der er sich angereiht
Einst, nach des Ew'gen Allmachtwillen
Der Liebe Rathschluß zu erfüllen:
Für Wesen eine Welt zu seyn,
Die wohl auch sich des Daseyns freun.

O möchte, gleich dem sanften Schimmer,
Der unser Erdenrund umfließt,
Des reinen Herzens Friede immer
Jedweden, der der Ruh' genießt,
Beglücken, wenn im Schlummerleben
Der Träume Zauber ihn umschweben.
Dann, wann der junge Morgen lacht,
Ist, heitern Sinns, er schon erwacht.

Breite denn nun deine Flügel,
Stille Nacht, auch über mich
Sanft wie über Thal und Hügel.
Dankgerührt erhebe ich
Meine Seele im Gebete:
Gott! zu dem ich morgens fleh'te,
Liebe! die für Alles wacht,
Schirme auch mich diese Nacht!

3.

Eine Allegorie.

Jüngst sah ich ein Gärtchen - erzählt' mir ein
Freund -
Nur klein war sein Pförtchen; das Ganze um-
zäunt
Die Farbe der Hoffnung, nie fallendes Grün
Des Taxus. Was, dacht' ich, mag drinnen wohl
blüh'n?

Es lag ja am Wege; ich wand mich hinein.
Ob liebende Pflege ohn' äusseren Schein
Ein Plätzchen belebe, das anspruchslos spricht
Zum Herzen? — verargt man dem Fragenden
nicht.

Schmal waren die Gänge, doch lieblich begränzt
Nach Breite und Länge; die Blümchen beglänzt
Von Phöbens wohlthätig - beglückendem Strahl,
Und Zephyrhauch küßt' ihre lächelnde Zahl.

Zwar Düfte der Linde umströmten mich nicht,
Noch Spuren der Hände, die dämmerndes Licht
Durch lachendes Grün der Akazie leihn,
Fand ich in dem Bunde der lieblichen Reihn.

Hier winkte des Rosenstrauchs Zaubergewalt,
Dort lud mich zum Kosen der Nelke Gestalt;
Sanft wiegt' sich auf Schwingen des Westes Jasmin,
Und Hyazinth schmiegte sich zärtlich an ihn.

Dicht webte zur Laube ein kühlendes Dach
Das Geisblatt; der Traube Erzeuger rang nach:
Als Tempel der Zärtlichkeit blüh'n sie vereint,
Bis ihnen ihr Stündchen des Welkens erscheint.

Der bräunlichen Brüder hochstrebendes Haupt
Nickt freundlich hernieder, wähnt nicht sich erlaubt
Der Schwächern zu spotten: es dünket sie Pflicht
Zu mildern des Sonnenstrahls sengendes Licht.

So lehren sie: früh', auch im Jünglings-Gewand,
Nie scheuend die Mühe, mit liebender Hand
Des Daseyns Bestimmung im Wohlthun zu seh'n,
Und da, wo wir leben, nicht müssig zu steh'n.

Doch nicht nur des Lebens beglückendes Seyn
Voll fruchtbaren Strebens, im schönsten Verein
Mit Jugendkraft, wies wir dieß Oertchen der Ruh';
Auch Sterblichkeit flüstert' es wehmuthsvoll zu.

Da stand er, sonst Zierde des Gartens, entlaubt
Vom sanften Gewande des Grünes, beraubt
Belebender Säfte der Mutter Natur;
Sein Ueberrest zeugte Vergänglichkeit nur.

Gefühlvoll schwieg nun der erzählende Freund.
Und von mir ward wieder aufs Neue beweint
Der liebliche Knabe, den ich einst verlor,
Da Gott ihn zur Ewigkeit früh' schon erkor.

4.

Die Jahrszeiten des Frühlings und des Sommers,

als sprechendste Zeugen der Liebe und der Allmacht Gottes.

Ein Melodram in zwey Gesängen.

Erster Gesang.

Chor.

Ehre sey Gott in der Höhe!
Friede auf der ganzen Erde!
Und den Menschen allen, allen
Gottes gnäd'ges Wohlgefallen!

Orion, ein Gottesbote, zum Genius der Menschheit.

Siehe, der Allliebende
Sendet mich herab, o Menschheit!
Dir aufs Neue zu verkünden
Seiner ew'gen Liebe Walten.
Deinem Blicke sollen wieder
Lachen die beblümten Auen.

Wiederum sollst du nun schauen
Seiner Schöpfung Herrlichkeit.

Den Genius des Friedens ihm zuführend.

Dieses Glück dir zu vollenden,
Nimm aus seinen Vaterhänden
Diesen Holden, dir beschieden,
Gottes Liebling, seinen Frieden.
Weiche nie von ihm zurück,
Alsbald fleucht dich sonst dein Glück.

Der Genius der Menschheit zu Orion.

Bote des Himmels! Verkünd'ger väterlich sorgender Liebe!
Trage zum Throne der Allmacht empor nun den feurigsten Dank
Aller Millionen Geschlechter der Menschheit, mir einst vertrauet,
Daß ich durchs Thal dieses Lebens sie leite zum höheren Ziel.

Zum Genius des Friedens.

Und du Freundlicher, sey mir und bleibe mir immer Gefährte,
Reich' und entziehe mir niemals die segenspendende Hand.

Ach daß den Sterblichen allen in schuldlos schla-
gender Herzen
Doch stets nur leb'te dein Bild, sie immer dir
blieben getreu!

Der Genius des Friedens.

Mit brüderlichem Munde dich zu küssen,
Dich mit dem Arm der Liebe zu umschliessen,
Geliebter! dem die Gottheit mich verband,
War mir, seitdem ich einst zu seyn begonnen,
Bleibt mir, so lange noch der Schöpfung Sonnen
Uns leuchten, seligster Genuß.

Beide Genien, 2stimmig.

Aufs Neue lass' uns denn auf unsrer Bahn
Dem Ziele der Vollendung fürder nahn
Die zur Unsterblichkeit Erkornen,
Und für die Ewigkeit Gebornen.
Sie sollen schon hienieden sich des Daseyns freun,
Und einstens ewig glücklich seyn.

Der Morgen finde sie gestärkt mit Muth,
Beym Mahl beflügle froher Sinn ihr Blut,
Und nach vollbrachten guten Werken
Soll sie der traute Abend stärken,
Bis sie, von Gottes väterlichem Schutz bewacht,
Entschlummern in dem Schoos' der Nacht.

Nicht mehr in langen Winterschlaf versenkt,
Erhebt der Mensch sich mit Auroren, denkt
Und ringt um seines Lebens Dauer,
Hier lacht ihm Freud', dort beugt ihn Trauer.
Und immer höher steiget an des Himmels Sphäre
Des Tages Königin, schon jubeln tausend Chöre:

Choral-Gesang, 4stimmig.

Seht, die liebliche Natur erwacht
Durch Gottes Schöpfermacht.
Sein Wort: Es werde!
Weckt nun aufs Neu' die Erde,
Die Schlummernde.

Schon erhoben ihre Pulse sich;
Sie fey'rt Erhab'nen dich
Im Blüthenkleide
Der Himmels-Unschuld. Freude
Umjauchzet sie.

Früher röthet sich der Berge Haupt.
Schon wird der Baum belaubt.
Die heil'ge Stille
Belebt der Stimmen Fülle
Durch Hain und Flur.

Anm. Es sey mir erlaubt, von diesen drey Versen meines Frühlingsliedes hier Gebrauch zu machen.

Der Genius der Menschheit.

So senk' denn vollends auf der Morgendüft
Gewölke dich herab, du Lieblicher,
Ersehnter Lenz! auf unsre Erde. Schon
Begegnet dir der Hoffnung Wonneblick.
Der Menschheit Blüthe, unsre frohe Schaar
Der Kinder hält nicht länger mehr zurück
Nicht Scherz noch Ernst in der Behausung Raum.
Schon manches Kränzchen von den Erstlingen,
Die du auf unsre Flur herabgestreut,
Manch Sträuschen, schon auf junger Au gepflückt,
Ein Herold deiner bald'gen Wiederkehr,
Umblühte, schmückte schon die Stirn und Brust
Der Knaben und der Mädchen frohen Reihn.
Ha, seht! nun nahet er, läßt sich zu uns her-
nieder.
Empfang' ihn, frohes Chor, und sing' ihm Freuden-
lieder.

Kinder-Chor, 2stimmig.

Willkommen, Lenz, in unsrer Mitte
Auf unsrer neu belebten Flur.
Wir grüssen dich nach Kindersitte
Mit inn'gem Frohsinn. Weile nur
Bey unsern Spielen, so wie heut'
Uns lieblich lächelnd, lange Zeit.

Der Frühling. Solo.

Seyd mir gegrüsset, Menschenkinder!
Vorerst du, liebliches Geschlecht
Der Jugendwelt! Auch mir nicht minder
War meine Sehnsucht wohl gerecht
Nach dir: denn meinem Blüthenreich
Bist du so ähnlich, ja so gleich.

Kinder = Chor.

Laßt uns mit lautem Jubelsange
Ihn nun umspielen, unsern Freund.

Der Frühling. Solo.

Umschwebt mich unter Saitenklange,
Und Alles stimme fröhlich ein:

Beyde. Terzett.

So lang der Lenz { euch / uns } Blumen streut,
{ Erfreuet euch / Erfreun wir uns } der schönsten Zeit. rep.

Der Genius des Friedens.

Wie herrlich ist es doch auf Gottes schöner
Erde,
Wenn Liebe und die Eintracht Hand in Hand

Auf den verjüngten Fluren traulich wandeln,
Und Alles, Alles nur Ein Band umschlingt.
Hier hauchen Blumen ihrer Kelche Düfte
Sich zu, sie schmiegen sich sanft an einander an.
Der Vögel muntre Schaar wetteifert schon in Liedern,
Und fühlet sich beglückt im frohen Wiedersehn.
Mit heiterm Ernste schreitet dort vor seiner Heerde
Der Hirt, und sie folgt ihm, dem treuen Führer nach.
Frohwiehernd, schäkernd, sprengen hin die jungen Rosse,
Die jüngsten Sommers Zeit auf seiner Flur gebar.
Und in der stillen Fluth, des Himmels reinem Spiegel,
Wie so vergnügt durchkreiset sich ihr friedlich Volk.

Am frühen Morgen schon verkündet Gottes Sonne
Mit stillem, hehrem Licht den Frieden aller Welt.
So wandelt sie dahin bis an des Tages Gränze,
Und, Ruhe lächelnd, wünscht sie Allem sanfte Ruh'.
Zufrieden mit sich selbst kehrt nun zum Kreis der Seinen
Der Fleiss'ge wieder heim, und Liebe wartet sein,

Indeß dem Horizont im Silberlichtes Glanze
Luna und Hesperus, das treu'ste Paar entsteigt,
Und, bald bescheiden hinter Nachtgewölk sich bergend,
Bald lieblich schimmernd, seine Himmelsbahnen mißt.
Wohl dir, o Erdensohn, wenn dann dir auf dem Lager
Des Friedens süsser Schlummer Leib und Seele stärkt.

Zweyter Gesang.

Chor der Jünglinge und Jungfrauen.

Schon ist der Blüthenschnee gefallen,
Schon kleiden sich in frisches Grün
Des jungen Laubes Bäum' und Sträuche,
Schon sah'n wir ihn von hinnen ziehn
Den sanften Lenz, und auf Flammengefieder
Schwebt der Sommer auf unsre Fluren hernieder.

Auch uns ist, ach! nun schon entschwunden
Des Erdenlebens schönste Zeit,
Der Kindheit tausend Freudentage
Dahin ins Meer der Ewigkeit.
Sehnsucht-Gefühle, ein wunderbar Feuer
Durchglühn unser Innres, ergreift unsre Leyer.

Der Sommer. Solo.

So muß es seyn, soll nicht nur keimen,
Nein, reifen auch die edle Frucht;

So muß sich das Talent entwickeln,
Daß einst nicht werd' umsonst gesucht
Des Herzens Wille und des Geistes Stärke
Gereift zur That, zum segenbringenden Werke.

Chor d. Jünglinge u. Jungfrauen, 2 stimmig.

Nur edler Wille in Wort und in Werken
Soll, niemals ermattend, uns kräft'gen und stär-
ken.

Der Genius d. Menschheit.

Zum hohen Firmament empor getragen
Auf unsrer Sonne Feuerwagen
Gießt uns der Sommer nun ein Strahlenmeer
Herab, die Nächte flieh'n vor seinem Blicke,
Das Heer der Schatten weicht besiegt zurücke,
Und siegreich tritt sein Tag einher.

Der Felsen Schlucht, wo Dunkel hauste,
Gebürgs-Zinnen, die der Nord umbrauste,
Erwärmt nun seiner Strahlen Kraft.
Er steigt herab und unter seinem Tritte weichen
Lauinen, und sammt ihnen stürzen Hütten, Eichen
Hinab, es zittern Berg und Thal.

Seitdem des Südens warme Lüfte wehen,
Zerschmilzt des Eises Meer selbst auf der Wolken Höhen,
Der stille Bach wird nun ein wilder Strom.
Zerstiebend bricht er sich an Felsentrümmern,
In seinem Staube sieht man Iris schimmern,
Erst in der Schwindeltiefe sammelt sich die Fluth.

Nun legt sich seiner Jugend wilde Hitze,
Er fliesset stiller, sanft am grünen Rasensitze
Des reich beblümten Ufers, es erfrischend, hin,
Bis endlich, andern gleich, auch er verschwindet,
In eines mächt'gen Stromes Fluthen endet,
Vereint der Wallfahrt Ziel im Ozean erreicht.

Chor. 4 stimmig.

So schmilzt auch unser Menschenleben
Im grossen Strom der Zeit dahin.
Des holden Kindes Wonnebeben,
Des blüh'nden Jünglings Feuersinn,
Des jungen Mannes lebend'ger Wille,
Wie wandeln sie sich oft so schnell in tiefe Stille!

Der Genius des Friedens.

Doch aus der Seen und der Meere Schoosen hebet
Sich allgemach der lauen Dünste Heer empor.

In hohen Lüften sammelt sie der schwüle Mittag,
Und ernst umlagern sie bald hie bald dort den Horizont.
Vernichtung waltet nicht ob des Erhalters Werken,
Verwandlung nur in immer wechselnde Gestalt,
Wie sie von Ewigkeit sein weiser Rath bestimmet:
Der Morgenregen fällt, und wird zum Labetrunk.

Der Sommer.

Allein nicht immer tränket still und friedlich
Der Wolken Thau der Erde lechzend Land.
Hoch überm Scheitel steht die Königin des Tages,
Durchströmt mit Himmelsglut der Sphäre weiten Kreis.
Das Thier sucht Kühlung in der Höhle, in des Haines Dickigt,
Und nur der Mücken üpp'ges Volk umgaukelt dich,
O Mensch, der du selbst Stund' um Stunde matter,
Von Kraft verlassener dich nach Erquickung sehnst.
Sogar dem Knaben weicht die Lust am frohen Spiele,
Mit Perlen auf der Stirn sucht er den Schattensitz,

Und lädt ihn, nah' genug, das Murmeln einer
Quelle,
Stärkt er in dem Kristall der jungen Glieder
Bau.

Solo - Gesang.

Willst, Sterblicher, du der reichen Natur Vollen-
dungen schauen,
Ertrage die Hitze mit Muth und waffne dich gegen
Grauen.

Der Genius d. Friedens. Solo - Arie.

Horch! was lispelt in den Wipfeln,
Flüstert sanft zu uns herab?
Schau! was wirbelt dort im Kreise
Eine Hand voll Staub dahin?
Es ist Gottes leiser Odem,
Seiner Vaterliebe Hauch.
Aber du sollst nicht nur sehen,
Nein, ihn alsbald fühlen auch.

Chor. 3 stimmig.

Mild erfrischend laben Weste,
Kühlend unser heisses Blut.

Selbst der Vogel in dem Neste
Zwitschert wieder: Gott ist gut!
Schon träuft seine Vatermilde
Aus der Wolk' auf die Gefilde;
Und der Baum rauscht: Menschenbrüder!
Kraft und Stärkung kehrt uns wieder.

4 stimmig.

Jeder Baum rauscht: Freut euch wieder!
Stärkung fließt vom Himmel nieder.

Der Genius d. Menschheit. Recitatif.

Frohlocket nicht zu früh', Kurzsichtige,
Denn erst begonnen hat Natur ihr Werk.
Mit freud'gem Sinn sang't ihr dem Gütigen,
Bald sinket vor der Allmacht in den Staub.

Deklamation.

Die Herrliche mit ihrer Feuerkrone taucht
Der Strahlen goldne Spitzen in das Grau,
Womit allmählig unser Erdball sich umschley'rt.
Ringsum, der Osten nur ist rein und klar,
Steigt ein Gebürge um das andre auf,
Bald da bald dort durchzückt von grellem Licht.

Noch spiegelt sich der Aether in der Fluth
Von Bodams weit umgränzetem Gebiet;
Noch schaut die Sonne in sein Reich hinab,
Noch lächelt ihm ihr hehres Antlitz zu.
Doch immer tiefer senkt sie sich hinab,
Und immer ernster, immer düstrer wird
Ihr Blick, denn über ihr goldschimmernd Haupt
Erhebet rasch sich dräuendes Gewölk.
In seinen dunkeln Schoos hüllt es sie nun,
Und ach! mit ihr entfleucht das heit're Licht
Des Tages, Riesenschatten schreiten über Land
Und See und steigen selbst das Hochgebürg hinan.
Der Horizont erglühet immer mehr,
Und Feuerstrahlen schlängeln sich an ihm
Bald nach dem ungemessnen Himmelsraum,
Und bald nach unsrer bangen Erd' herab.
Der Landmann eilt mit dem Gespanne heim,
Der Städter flügelt seines Fusses Lauf;
Die Schwalbe flattert ängstlicher umher,
Der Adler selbst entfleucht zum Felsen Horst.
Noch tönte erst der Wetter dumpfe Ton
Aus weiter Fern' heran zu unserm Ohr.
Der Silberglanz der Fluth erlischt nunmehr;
Er wandelt jählings sich in düstres Grün.
Der Sturm erhebet seine Fittige,
Bricht los und rauschet über Land und See
Herauf mit unaufhaltsamer Gewalt. —
Weh' euch, die jüngst erst noch dem trüglichsten
Der Elemente kühn sich anvertraut!

Wenn nicht ein Gott euch rettet, findet ihr
In seinem Abgrund nun ein nasses Grab. —
Empöret tobt der Wogen Heer und bricht
Sich, zürnend, schäumend, an dem flieh'nden Strand.
Es kleidet die Natur sich ins Gewand
Der Dämmerung, kein heit'rer Abend winkt
Euch heute Ruhe und Erholung zu:
Denn sieh', in Unglück schwangern Wolken hängt
Der Himmel schwer auf euer Haupt herab,
Und schleudert mit vulkanischer Gewalt
Der Blitze furchtbar Feuer hin und her.
In Strömen stürzt der Regen nieder, und
Der Schlossen graunerregendes Gewühl.
Der Allmacht Stimme, Gottes Donner rollt
Hoch über uns dahin von Land zu Land.
Der Fichtenwald, die Erde selbst erbebt,
Ihn widerhallend zittert das Gebürg.
Auf einmal bricht mit schmetterndem Getön
Herab die Feuermasse auf der Wogen Heer;
Sie sprüh'n, sich thürmend, Wasserstaub empor.
Ein Strahl, noch schrecklicher, zertrümmert dort
Im Nu der hundertjähr'gen Eiche Haupt.
Die Flamme lodert wild empor, es birst
Der Felsenstamm, erkrachend stürzt er hin,
Die Stürme heulen ihm ein Todtenlied.

Chor.

In Dehmuth hingesunken flehen wir,
Gewaltiger!
Beschirme uns mit deinem Retterarm,
Allmächtiger!
Beschütze unser Seyn und Haben,
Erhalt' uns deine reichen Gaben!
Du, Weltenvater, Jehova!
Sey uns mit deiner Hülfe nah'!

Der Genius d. Friedens u. der Menschheit. Duett-Arie.

Schaut, Menschen, jenen Hoffnungsstern!
Er ist erschienen von dem Herrn.
Durch des Gewölkes Dunkel bricht
Hervor sein himmlisch reines Licht.

Er blinket euch so freundlich zu:
Bald, bald, Errettete, ist Ruh'
Und Fried' in Hain und auf der Flur
Der neuverjüngeten Natur.

Der Genius d. Friedens. Solo.

In Demantschimmer glänzte dort
Der Zeuge von dem Friedenswort,
Das Gott von Wolkenhöhn herab
In grauer Zeit der Menschheit gab.

Der Genius des Friedens u. d. Menschheit. Duett.

Der Sturm verstummt, der Donner
schweigt
Allmählig; Abendröthe steigt
Noch, sanft erglüh'nd im Westen auf,
Und folgt nun ihrer Sonne Lauf.

Chor. 4 stimmig.

Dank dir, o Vater, Herr der Welt!
Der Alles, was da lebt; erhält!
Der, wenn er auch in Wettern dräut,
Uns doch die Hand der Liebe beut.

Auf unsre Knie sinken wir,
Demüth'gen Sinnes voll, vor dir.
Gott! gieb uns stets der Tugend Muth
Zu glauben, was du thust, ist gut.

Der Sommer.

Sinkt denn nun ohne Sorgen in die Arme
Des süssen Schlummers, eurer warten schon
Der Träume lieblich wechselnde Gestalten,
Denn jedes schwüle Lüftchen ist entflohn.
So schwinde euch bis an den ros'gen Morgen
Ein Augenblick die stille Nacht dahin.

Mit neugestählter Kraft sollt ihr erwachen,
Und mit des Frohmuths jugendlichem Sinn.
Der jüngste Sohn der Zeit soll dann euch freundlich
Erwecken, euch begrüssen mit dem Strahl
Des unbewölkten Aetherlichts; die Mühen
Des Lebens leicht're euch der Freuden Zahl. —
Von kühler Morgenlüfte Hauch getrieben
Begleite Glück von seiner Heimath Land
Die Fahrt des Seglers, bis er jenseits wieder
Dem schwanken Bord entsteigt am fernen Strand. —
Nun hängen nicht mehr matte Häupter nieder
Zu einer lechern, durst'gen Erde; nein,
Sie steh'n wie neugeboren in der Jugend Fülle;
Getränket ist das Land, und milder Schein
Der Sonne, die in Trauer hingeschwunden,
Ergeußt sich wieder freundlich auf die Flur,
Und kündet heit'rer Tage Freud' und Wonne
Durch das verjüngte Leben der Natur.

Der Genius des Friedens.

Ha! schon erblicke ich im Geist die frohe Menge,
Wie sie mit neuer Kraft und reger Thätigkeit
Auf ihres treuen Fleisses Segensbahnen wandelt,
Hier mit vereintem Sinn die Hand der Hülfe beut,

Dort in der Einsamkeit zum Beßten ihrer Brüder
Denkt, schafft und wirkt und für des Geistes Leben sorgt.
Kaum erst eröffnete der Ost die goldne Pforte,
Und schon zieht jubelnd sie dahin die heitre Schaar
Der kräft'gen Jünglinge und der geschäft'gen Dirnen
Aus ihres heimathlichen Dorfes Thal herauf.
Die blankgeschliffne Sense blitzt bey jedem Schritte,
Und Echo trägt der Freude Lieder rings umher.

(Man hört aus der Ferne die Melodie eines Gesanges.)

Nein, nein, es ist nun nicht mehr süsse Täuschung
Der Phantasie, es ist das auferweckte Leben
Der Wirklichkeit, das den Alliebenden, den Vater
Der Welt mit Frohgesängen preist.

Arie. 4 stimmig.

Seyd uns gegrüsset, ihr lieblichen Au'n,
Wiesen und Triften und Wälder!
Segen umgiebt uns, wohin wir nur schau'n,
Er schwellt die Wogen der Felder.

Freundlicher Morgen! mit Freude und Scherz
Geh'n wir dir wieder entgegen.
Denn, ach so glücklich! fühlt sich unser Herz,
Wenn wir im Freyen uns regen.

Nun denn, Gespielen, zur Arbeit, mit Muth
Zu unserm Tagesgeschäfte!
Ruh' und Erholung schmeckt doppelt so gut,
Weihten wir erst unsre Kräfte
Thätigem Fleisse, nicht scheuend die Müh'n
Weder bey Hitze noch Kühle.
Ha! dann am Abend mit Frohsinn wir ziehn
Unter die Linden zum Spiele.

Schauet, wie grünen die Anger so schön
Wieder vom frischenden Regen!
Gestern — wie traurig sah'n wir sie noch steh'n,
Falb und bestäubt an den Wegen.
Heut' — wie lacht Alles so freundlich uns an;
Und im erneuten Gewande
Schmücken uns düftende Blumen die Bahn
Bis zum befeuchteten Strande.

Der Genius der Menschheit.

Schon hat die Sonn' auf ihrer Flammenbahn
Des Norden Erdensphäre überschaut;

Schon sehen wir sie unserm Scheitel nah'n,
Und täglich enger wird um uns ihr Kreis.
Noch ungeschwächt jedoch wirkt ihre Kraft:
Sie reift der schwanken Aehre golden Haupt,
Durch ihre Glut kocht nun der Traube Saft,
Und eine reiche Erndte ward euch schon zu Theil.
Doch unermüdet theilet die Natur
In Menge ihrer Gaben Reichthum aus.
All überall zeigt sie des Schöpfers Spur,
Der väterlich für euch, o Menschen! sorgt.
So auch für jedes Leben seiner Welt:
Hier für den Sperling unter euerm Dach,
Dort für den Aar in seinem Felsen-Zelt,
Und, wär's ein Wurm nur, Gottes Hand nährt ihn.
Drum fühlet Jedes seines Daseyns Glück,
Und rühmet ihn nach seiner eig'nen Art.
Du aber, Menschheit! preise dein Geschick,
Und bete den, der durch des Geistes Licht
Zum Herrn der ird'schen Schöpfung dich erhob,
Mit Kindessinn, mit freud'ger Demuth an.
Erhaben ist zwar über alles Lob
Der Heilige, doch Dank ist heil'ge Pflicht.

Chor.

Ja, jeder Augenblick der Zeit
Ist, Vater, Zeuge deiner Liebe.

Darum sey jedes Herz bereit,
Es sey der schönste unsrer Triebe:
Das Wohl der Brüder gleich dem eig'nen zu begründen,
Und reinste Seligkeit im Geben zu empfinden!

Chor der Kinder der Dürftigkeit. 2 stimmig.

Der du des Feldes Blumen kleidest,
Wie du des Armen nicht vergiss'st;
Der du dem Wurm sein Bett bereitest,
Und aller Waisen Vater bist:
Du schenktest reiche Saaten wieder,
Du öffnest uns das Herz der Brüder
Zum Mitgefühl für unsre Noth.
Dieß danken wir dir, guter Gott!

Der Garben Last zur Scheune führend
Zieht heim der Schnitter frohes Chor.
Die Lerche steiget jubilirend
Zum blauen Firmament empor.
Im kühlen Wald und auf der Heide
Stimmt Alles in das Lied der Freude,
Und unsre Aehrenleser-Schaar
Fey'rt wiederum ein frohes Jahr.

Wohin du, Sommer, deine Schritte
Gewendet, da entfloh vor dir
Der Mangel; aus der Armuth Hütte
Entwich er selbst. Nun schauen wir
Mit Ruhe auf der Zukunft Tage.
Verstummet ist die bange Klage
Des Dürft'gen: denn erhört hat Gott
Das Flehen um sein täglich Brod.

Ariöser Gesang der Jünglinge u. Jungfrauen. 3 stimmig.

Milder wird der Strahl des Himmels,
Linder schon der Weste Odem,
Und der Abend wie der Morgen
Hauchen wieder kühl're Lüfte.
Lichter wird der Fluren Fülle,
Millionen ihrer Kinder
Welken, sterben schon dahin!

Wohin sind der Rosen Düfte?
Was senkt unsrer Lilien Häupter?
Warum würzt nicht mehr die Nelke,
Wie jüngst noch, die lauen Lüfte? —
Darum stehen sie so trauernd,
Weil ihr kräft'ger Freund, der Sommer,
Sie allmählig nun verläßt.

Gesang der Männer. 2 stimmig.

Des Sommers heissen Tagen gleichen
Des Mannes Jahre; und sind sie
Dahin uns unter Sorg' und Müh'
Entschwunden endlich, dennoch reichen
Sie, lebten wir nur nicht vergebens,
Die edelsten der Früchte unsers Strebens.
Wer nicht in seinem Sommer nützt' und schafft',
O der vergeudete des Geistes hohe Kraft.

Gesang der Frauen. 2 stimmig.

Was ist die Schönheit blüh'nder Jugend? —
Vergänglich gleich der Blumen Pracht. —
Was ist sie, wenn nicht reine Tugend
Und Himmels-Unschuld sie bewacht?
Der rasche Flug der Zeiten kündet
Uns, wie der Schönheit Reitz entschwindet.
Doch Liebenswürdigkeit im sanften, offnen Blick —
Sie altert niemals uns, weicht nie von uns zurück.

Gesang der Väter und der Mütter. 3 stimmig.

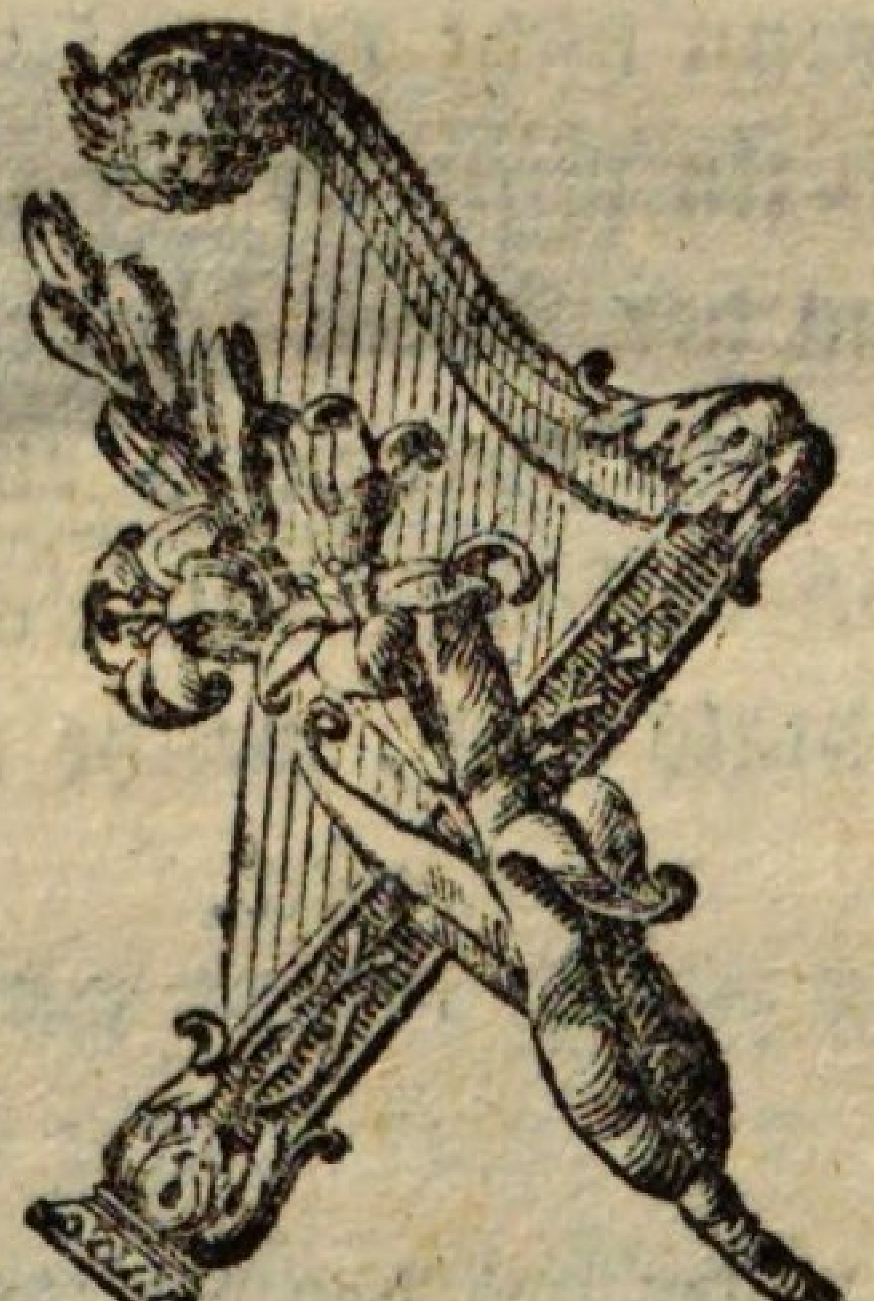
Und, wem das hohe Glück beschieden,
In Kindern wieder aufzublüh'n,
Wer, weise, nicht nur für hienieden,
Für Ewigkeit sie zu erzieh'n,

Zum heiligsten Geschäfte sich erwählet,
Der wird einst den Beglückten zugezählet,
Die in der höheren Bestimmung Friedensland
Den Lohn der Treu' empfahn aus Gottes Vater-
hand.

Schluß = Chor.

1 Pet. 5. v. 2 u. 4

Weidet die Heerde Christi,
So werdet ihr die unverwelkliche Krone der Ehren
empfahen.



VI.

Lehrgedichte.

1.

Eine Erzählung.

In seines ältern Freundes Garten,
Wo, um den Preis der Schönheit ringend,
Und jetzund süsse Früchte bringend,
Sich Florens Töchter an einander schmiegten,
Pomonens schlanke Söhne ihre Wipfel wiegten,
Stand in Bewunderung der seelengute Ernst
Vertieft, und sann voll freudigem Verlangen:
Wie er einst auch zu solchen Schätzen zugelangen
Vermöchte? Wie sein kluger Freund es denn begann,
Daß solcher Segnungen er nun sich freuen kann? —
Indem der Sehnsucht Feu'r ihm aus den Augen strahlte,
In seinen Blicken sich sein ganzes Inn'res malte,

Faſſ't forſchend des Geliebten Hand
Der Freund, der lang' ihm ſchon zu ſeiner Seite
ſtand. —
Wie glücklich biſt du doch vor mir zu nennen!
Sprach haſtig jener. Möchte ich doch auch das
Mittel kennen,
Das dich zu ſolch beneidenswerthem Ziel
Geleitete! — Dieß koſtet dich nicht gar ſo viel,
Erwidert dieſer. Suche, Lieber, in der Zeiten
Nähe,
In der Benützung jeder Jahreszeit die Mittel,
ſpähe
Nicht in entfernter Weite ſolchen Früchten nach,
Die bloſſe Ungeduld am Seltenſten ſich brach.
Ein jedes Plätzchen, jede Witt'rung weislich zu be-
nützen,
Durch Sorgfalt deine Pflänzchen vor des Unkrauts
Wucher ſchützen,
Und deinen guten Willen unermüdet, und mit
Ordnung unterſtützen:
Dadurch wirſt auch du einſt, was du dir wünſch'ſt,
beſitzen!

2.

Grundsätze des Weisen.

Aus dem Französischen übersetzt nach Motel.

Gefaßt auf Alles seyn, dieß ist des Weisen Weise:
Denn, heute reich, wird er es auch noch morgen seyn?
Des Unglücks Schläge heilen ihm des Tags Geschäfte,
Geschicklichkeit ist sein, und sie — der wahre Schatz.

Maximes.

A tout événement le sage se prépare.
Riche aujourd'hui demain le sera-t-il encore?
Les maux qui l'ont frappé, son travail les répare:
L'aptitude au travail, voilà le vrai trésor.

Ausschweifungen in nichts, und niemals Eigenliebe,
Strenge Rechtschaffenheit und höh'rer Fügung Trost,
Freywill'ge Selbstherrschaft, Gerechtigkeit mit Liebe:
Heil ihm, der sie besitzt! er ist des Glückes Kind!

Doch reich, rein, redlich ist das Herz noch nicht zu nennen,
Beseelt es Religion, Gesetzes - Uebung nicht.
Wer sie verletzt, verlieret alle seine Rechte,
Er ist der ganzen Menschheit offenbarer Feind.

Jamais d'excés en rien, et jamais d'égoisme;
Sévére probité, consolant d'optimisme;
Volonté de se vaincre, esprit juste et bon coeur:
Voilà les qualités qui donnent le bonheur.

Nul n'est homme de bien, si, d'un coeur pure, sincère,
Il n'est religieux observateur des loix.
Celui qui les viole a perdu tous ses droits,
A la société c'est declarer la guerre.

Die thät'ge Sittlichkeit ist eine leichte Sache.
Dein Retter in Gefahr und Freudengeberin
Ist sie, befolgst du stets, was ihr Gebot umschliesset:
Wiss' Alles zu gebrauchen, doch mißbrauche nichts!

La morale en pratique est chose très-facile,
Pour nous sauver du mal, et nous donner le bien,
Elle a tout renfermé dans ce précepte utile:
Sachez user de tout sans abuser de rien.

3.

Art, Maaß und Zeit.

Wenn Nützliches und Gutes wir beginnen,
So lass' uns nie ermüden, uns doch nicht
Die ja von Gott uns auferlegte Pflicht
Durch Vorurtheil, durch Eigenwill' und Laune,
Den edleren Gefühlen ungetreu, verletzen,
Und, eitel, nur das Neue, Sonderbare schätzen, —
Nein, standhaft handeln mit gesunden Sinnen.

Dieß ist der Geist, der dich am Beßten leitet,
Indem zur Blüthenzeit du noch nicht Frucht,
Wonach nur Kindersinn, geduldlos, sucht,
Von dem, der Alles wohlmacht, allzufrüh' erheischest.
Dann werden einstens nie der Reue herbe Früchte
Dein Theil, dann laben dich die lieblichsten Gerichte,
Die nur Geduld mit Fleiß, mein Lieber, uns bereitet.

4.

Der kastalische Quell.

In Griechenland, erzählt die Mythe,
War einst ein Quell von sonderbarer Güte.
Kastal'scher hieß er. Wer von ihm erquickt seyn
sollte,
Der durft' aus ihm nicht nippen, wie er wollte,
Sonst ward Beneb'lung seines lüstern Gaumens
Lohn.
Nur, wenn in langen, kräft'gen Zügen, lieber
Sohn,
Er den kristall'nen Nektar, und zwar dürstend,
trank,
Die Decke jedes Wahns vor seinen Blicken sank.

5.

Die beßte Gesellschaft.

Wer in der Erholung gewiedmeten Stunden
Natur sich und Kunst zur Gesellschaft erwählt:
O der hat das treu'ste Paar Freunde gefunden,
Das, wahrhaft veredelnd, die Kräfte ihm stählt.

6.

Sittenlehre.

Schamhaftigkeit und Reinlichkeit,
An jedem Ort, zu jeder Zeit,
Erlaubt euch niemals, zu verletzen,
Woll't ihr euch selbst als Menschen schätzen.
In Wort und Werken Reinheit üben,
Heißt: seine eig'ne Ehre lieben.

7.

Lehre.

Jüngling! du strebest bey Zeiten, der Tugend
Preis einst zu erringen.
Heil dir! Vergiß jedoch nie, rauhsinnige Strenge
zu meiden.

8.

Klugheit und Tugend.

Klugheit spanne die Segel dem Schiffchen des
flüchtigen Lebens;
Tugend steure getrost es nach dem Hafen der
Ruh'.
Jene diene dem Geist in all seinem Denken und
Handeln;
Diese durchglühe das Herz, wäge den Werth jeder
That.

9.

Wahre Freundschaft.

Wenn dir die Freundschaft deine Pfade
Mit Blumen zu bestreu'n sich freut;
Wenn sie voll Wonne jedes Leiden
Von deiner Seite fliehen sieht:

So preis' dich glücklich, Freund des Freundes!
Doch neidenswerth bist du erst dann,
Wenn ihr kein Opfer je zu theuer,
Und Tugend euer Leitstern ist.

Denksprüche.

1.

Bewahre dir immerdar redlichen Sinn,
Und strebe mit ihm zu vereinen
Die Zierde des Menschen, den schönsten Gewinn:
So edel zu seyn als — zu scheinen.

2.

Des Wissens edler Drang von festem Sinn begleitet,
Zum schönsten Ziele uns am Sichersten geleitet.

3.

Willst du stets mehr, mein Sohn, des Fleis-
ses Früchte schauen,
So sammle deinen Geist und stärk' dein Selbstver-
trauen.

4.

Lieben wir weise uns selbst, und schätzen den
Nächsten als Bruder,
Ringt unser Herz gleich dem Geist nach der Ver-
edelung Ziel:
O dann erwähleten wir die schönsten der Pfade des
Lebens,
Und sind einst nicht nur geschickt, sondern recht-
schaffen zugleich.

5.

Streb' bedachtsam nach dem Ziele,
Das des Fleisses Preis dir reicht.
Du wirst, freylich wie nicht Viele,
Dann dem klugen Manne gleich,
Dem vor keinem Sturme grauet,
Weil er nicht auf Sand gebauet.

6.

Wünschest du, höhere Zwecke des Daseyns dereinst zu erreichen, —
Und, daß du ernstlich dieß willst, ist doch unzweifelhaft wohl? —
Lieber, so bilde die mannigfaltigen Gaben des Geistes,
Die Gott dir gütig verlieh'n, nicht nur zum Alltags-Gebrauch.

7.

Bleib', mein Sohn, dem schönen Wege
Thät'gen Fleisses stets getreu.
Unverdrossen, immer rege! —
Dir dabey dein Wahlspruch sey.

8.

Wem die güt'ge Natur der Gaben Reichthum gespendet,
O der verwalte ihn so, wie es die Pflicht ihm gebeut!
Wohl ihm dann, wenn er dieß Glück mit weiser Thätigkeit nützet,
Ja, wenn er's nicht nur besitzt, sondern vielmehr es — verdient.

9.

Freu' dich deiner Jugendblüthe,
Streu' dir Rosen auf den Pfad.
Doch nur in des Herzens Güte
Suche reinstes Erdenglück.

10.

Willst du, o Mensch, der Freuden viele
Geniessen, o so folge stets dem schönsten Ziele:
Der Freuden Anderer gleich deiner eig'nen dich zu freun,
Und in des Wohlthuns Wonn' am glücklichsten zu seyn.

11.

Ein Jahr ist lang und kurz,
Je nachdem man's betrachtet.
Wohl dem, der Länge nützt,
Und Kürze nicht verachtet!

12.

Das Erdenleben ist die Blüthe,
Das ewige — die ihm entkeimte Frucht.
Gepfleget jene mit verständ'ger Herzensgüte,
Lohnt einstens diese uns, wenn wir sie recht
gesucht.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. Pr.

Hörner

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hörner, J. G.

Religiöse Bildung junger Christen befördert durch Beyträge zur Begründung derselben bey wichtigen Anlässen und Ereignissen im Jugendleben

Lindau 1824

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1212
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290959-9